www.e-rara.ch

Grundriss der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands

Arbusow, Leonid

Riga, 1908

Universitätsbibliothek Bern

Shelf Mark: SOB RoEu 1077

Persistent Link: https://doi.org/10.3931/e-rara-85451

Schlusskapitel.

www.e-rara.ch
Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Visual Library

Teilung Polens erfolgte, die Ritterschaft sich durch ein Manifest vom 17. März von der polnischen Oberlehnshoheit lossagte (am 18. März auch die piltische Ritterschaft), die näheren Bestimmungen ihres Schicksals der Kaiserin überlassend, war ein Anhang Herzog Peters überhaupt nicht mehr vorhanden. Nur zwei Oberräte (der Kanzler Georg Christoph von Lüdinghausen-Wolff und der Landmarschall Ernst Dietrich von Schöppingk) hatten nicht unterschrieben: sie erklärten den Schritt für einen ihrem Vaterlande notwendigen, aber nicht vereinbar mit ihren Pflichten gegenüber dem Herzog.

Herzog Peter, der seit dem Februar in Petersburg weilte, gab seine Zustimmung, indem er am 17. (28.) März seiner Würde entsagte. Am 30. August verließ er sein ehemaliges Herzogtum auf immer.

Am 15. April hatten die kurländischen und piltischen Delegierten Audienz bei der Kaiserin; am 20. fand die Eidesleistung vor versammeltem Senat statt. Zum Generalgouverneur von Kurland wurde General von der Pahlen ernannt; doch gestattete die Kaiserin die Fortsetzung des am 25. März ausgesetzten Landtags, der am 26. Oktober 1795 geschlossen ward. Durch kaiserliches Reskript vom 27. November desselben Jahres wurde in Kurland die Statthalterschaftsverfassung (S. 239) des Reichs und der Julianische Kalender eingeführt. Die Statthalterschaft wurde vom Kaiser Paul, wenige Wochen nachdem sie für Liv- und Estland abgeschafft war (S. 240) durch Ukas vom 24. Dezember 1796 auch für Kurland wieder aufgehoben.

Schlußkapitel.

Durch den Zutritt Kurlands waren die ursprünglichen Teile der alten Kolonie[1]) als Ostseeprovinzen (Liv-, Est- und Kurland; Ösel administrativ zu Livland gehörend, die Ritterschaft bildet eine eigene Körperschaft) nunmehr unter einem Zepter vereinigt. Den Provinzen

[1]) Abgesondert blieb das sog. Polnische Livland (S. 200), das zum Gouvernement Witebsk geschlagen wurde. Ein Strich des Gouvernements Kowno war bereits bei Grenzregulierungen unter Gotthard Kettler, die 1583 zum Abschluß kamen, Litauen angegliedert. Narva ist später administrativ mit dem Gouvernement Petersburg vereinigt worden; das Gebiet um Polangen mit Kurland (1819), im Jahre 1817 erst Pilten verwaltungsrechtlich mit Kurland.

wurden als Administrativbeamte Gouverneure vorgesetzt, im Namen des Kaisers fungierend, neben ihnen Vizegouverneure (in Riga, Reval, Mitau). Nach einigen Versuchen[1]) waren seit dem Mai 1801 die drei Provinzen zu einer Einheit unter einem Generalgouverneur (bis 1876) vereinigt, der seinen Sitz in Riga nahm.

Eine Provinzialgeschichte müßte sich trotzdem auf eine gesonderte Darstellung der drei Provinzen einlassen. Die geschichtliche Entwicklung, die jede von ihnen durchlebt hat, hat der deutschen wie der nationalen Bevölkerung (von einer Kolonie kann schon lange nicht mehr die Rede sein) ihr eigenes Gepräge verliehen. Durch die Zugehörigkeit zu fremden, voneinander stark differierenden Staaten hatten sich Eigentümlichkeiten ausgebildet, deren Gesamterscheinung als Charakter bezeichnet werden kann. Es hat eine Zeitlang gedauert, bis die Gegensätze nicht zu einer Abschleifung oder einem Ausgleich, aber doch zu einer Annäherung, einem Verstehen und gegenseitiger Würdigung, einem Zusammengehen geführt worden sind. Provinzialgeschichte soll hier nicht vorgetragen werden. Gerade das Vereinigende, allen Gemeinsame in den wichtigsten Lebensfragen gibt Veranlassung zu zusammenfassender Betrachtung, mehr einer Streifung dieser Erscheinungen.

Die Agrarfrage war aufgerollt worden; jetzt sollte die Lösung angebahnt werden.[2]) Schrittweise und allmählich wurde vorgegangen. Eine übereilte Lösung hätte keinem, weder Gutsherrn noch Bauerschaft, zum Segen gereicht. Zu einer wirklichen Leibeigenschaft war es hierzulande nicht gekommen; drückend genug war die Erbuntertänigkeit und das herrschende Pachtsystem, da als Entgelt Fronarbeiten gefordert wurden, deren Höhe schließlich im Belieben der dieselben bestimmenden Herren lag. Wohl nirgends lebte der Gutsherr von seinen Leuten, er hatte sie nur soweit geknechtet, als es für den landwirtschaftlichen Betrieb, d. h. seine Existenz, notwendig schien. Es kam gewiß auf gute

[1]) 1808—19 war Estland zeitweilig abgesondert, unter den General-Gouverneuren Prinz Peter Georg von Oldenburg (bis 1809) und dem Prinzen Paul Friedrich August von Oldenburg (seit 1811).

[2]) Alex. Tobien, Die Agrargesetzgebung Livlands im 19. Jahrhundert. 1. Bd., Berlin 1899. In der Einleitung auch die Entwicklung in den beiden anderen Provinzen berücksichtigend. — A. v. Gernet, Geschichte und System des bäuerlichen Agrarrechts in Estland. Reval 1901. — (Alf. v. Heyking), Der Gesindes-Verkauf in Kurland und die Ablösung der Kaufpreisrestschulden. Mitau 1892.

und böse Herren an; die letzteren bildeten doch nur Ausnahmen. In Kurland herrschten patriarchalische Zustände. Die Hörigkeit wurde hier wenig drückend empfunden. Erst tendenziöse Schriftsteller haben die Schreckbilder erzeugt, die nie in die Wirklichkeit getreten waren. 1795 kamen auf dem estländischen (hier ging die Anregung vom Ritterschaftshauptmann Jakob v. Berg aus), wie auf dem livländischen Landtage die Dinge zur Sprache. In Fluß gebracht wurde die Angelegenheit seit dem Regierungsantritt Kaiser Alexanders I., der von humanen Grundsätzen geleitet, die Aufhebung der Leibeigenschaft im ganzen Reiche anstrebte, sie den Provinzen ans Herz legte. So kam es zur livländischen Bauerverordnung von 1804 (Ergänzung, Novelle von 1809): 1804
die Schollenpflichtigkeit wurde beibehalten, der Bauer aber erhielt ein unentziehbares erbliches Nutzungsrecht an seinem Hofe. Damit war eine Neuvermessung (Katastrierung) von Grund und Boden, als eine nicht zu umgehende Maßregel, notwendig geworden. In Estland war im Jahre 1804 ein „Gesetzbuch für die ehstländischen Bauern" als Norm zustande gekommen; das Recht des freien Grunderwerbs war ihnen nicht zugestanden, eine ausdrückliche Aufhebung der Leibeigenschaft war nicht ausgesprochen worden. Der Monarch verbarg seine Unzufriedenheit nicht, im Lande selbst empfand man, daß die Maßregeln den Anforderungen nicht entsprachen. Das Ergebnis der Beratungen in Estland war 1811 die Festsetzung neuer, grundverschiedener Be- 1811
stimmungen: der Agrarverfassung ward der freie Kontrakt zugrunde gelegt, dadurch kamen selbstverständlich alle Rechte der Gutsherren an die Person des Bauern, ebenso wie die Schollenpflicht in Wegfall.

Die Weiterentwicklung wurde durch den Krieg unterbrochen. Zu Anfang des Jahrhunderts war aber noch ein sehnlicher, lange gehegter Wunsch der Bevölkerung endlich zur Erfüllung gelangt. Noch unter Kaiser Paul war die Errichtung einer Universität geplant worden (Ukas vom 9. April 1798). Da in Mitau schon eine Akademie existierte (S. 252), kam dieses anfangs in Betracht. Den Unterhalt sollten die vier Ritterschaften bestreiten, die Krone beteiligte sich dabei, indem sie von ihren Domänen 100 Haken Landes (die Früchte der Bewirtschaftung sollten der Hochschule zugute kommen) hergab. Als Ort wurde schließlich Dorpat gewählt (wo zu schwedischer Zeit bereits eine Universität bestanden hatte, S. 201) und hier am 21. April 1802 unter Beteiligung 1802 April 21

der liv- und estländischen Ritterschaft (die kurländische hatte sich, als Mitau aus dem Plane ausschied, zurückgezogen) die Lehranstalt, zunächst mit recht beschränkter Professoren- und Studentenzahl eröffnet. Noch im Mai desselben Jahres entdeckte bei einer Durchreise Kaiser Alexander die junge Pflanzung; er war angenehm überrascht. Dem Rektor Parrot gelang es, den Kaiser zu ausreichender Unterstützung des Unternehmens zu gewinnen. Er hat sich später jahrelang das Vertrauen des Monarchen bewahrt und mit ihm in regem intimem Briefwechsel gestanden. Noch vor Ablauf des Jahres war eine ausgiebigere Dotation bestimmt,
Dezbr. 12 ein neues Statut ausgearbeitet; vom 12. Dezember datiert die Gründungsurkunde der Kaiserlichen Universität Dorpat: „Zum allgemeinen Besten des Russischen Reichs, besonders aber für die Provinzen Liv-, Ehst- und Kurland", und als Hauptaufgabe bezeichnet „die Erweiterung der menschlichen Kenntnisse in Unserm Reich".

Der Krieg ist, soweit er Liv- und Kurland direkt berührt hat,
1812 kurz zu berücksichtigen. Im Jahre 1812 rückte hier der äußerste linke Flügel der gewaltigen Invasionsarmee Napoleons ein. Ehe die Intentionen des feindlichen Feldherrn sicherer erkannt worden waren, war unter anderen Voraussetzungen eine starke Stellung an der mittleren Düna (bei Drissa) besetzt worden. Diese war nutzlos geworden, die Streitkräfte fanden anderweitig Verwendung. Die Ostseeprovinzen aber wurden ziemlich von Truppen entblößt. Am 13. Juni (a. St.) überschritt der linke Flügel des Riesenheeres die Grenze; zum Korps des Marschalls Macdonald gehörte die preußische Hilfstruppe, als 27. Division des Gesamtkörpers, 20000 Mann unter dem General von York. Am 23. Juni kam es zum ersten Kampfe bei Schaulen, unter dem preußischen General von Grawert. Kurland wurde von französischen Truppen besetzt, eine Kontribution von 2 Millionen Franks (die zum größten Teil auch gezahlt worden ist) ausgeschrieben. Am 7. Juli fand das Treffen bei Eckau statt; am 8. lagerten die feindlichen Truppen (hauptsächlich Preußen) bei Kirchholm, Dalenkirchen (Keckau). Am 9. Juli hieß es gerüchtweise, daß sie bei Groß-Jungfernhof den Übergang auf das rechte Dünaufer gewonnen hätten. Riga wäre dann direkt bedroht gewesen.

Riga war damals eine starke Festung. Proviant, Armierungsgegenstände und Munitionsvorräte waren hier aufgestapelt; die Stärke der Besatzung aber entsprach nicht ganz den Anforderungen zur Behauptung dieses wichtigen Punktes. Einen Angriff, eine Belagerung durfte man annehmen, da Napoleon die Bemerkung hatte fallen lassen, Riga sei die Vorstadt von London. Am 16. Juni bereits war hier der Kriegszustand erklärt. Am 26. Juni entstand eine Panik, durch eine Meldung, die auf Augentäuschung beruhte, hervorgerufen. Südlich von Mitau glaubte man den Anzug des Feindes schon zu bemerken; es war aber ein Trupp Kosaken, die eine Ochsenherde vor sich hertrieben. Der Gouverneur von Kurland, Friedr. v. Sivers, wandte die schon beschlossene Maßregel, das totale Niederbrennen Mitaus, um dem Feinde keinen Stützpunkt zu gewähren, von der Stadt ab. Die Zivilbehörden hatten Riga verlassen, ein Teil war nach Pernau gegangen, andere nach Wolmar usw.; auch die Archive waren geborgen worden. Es gab nur militärische Autoritäten in der Stadt, mit denen der Magistrat sich auseinanderzusetzen hatte. Voreilig ließ der Oberbefehlshaber von Livland, General J. von Essen I, nachdem schon eine teilweise Demolierung in der Mitauer Vorstadt stattgefunden, in der Nacht vom 11. auf den 12. Juli die ganze Petersburger Vorstadt und einen Teil der Moskauer niederbrennen. Diese Maßregel erwies sich als ganz zwecklos, da der Feind vor Riga nie erschienen ist. Die materiellen Verluste lassen sich nicht bemessen, da viele mit ihren Entschädigungsansprüchen zurückgehalten haben; solche aber erfolgten, namentlich von seiten der ärmeren Bevölkerungsklassen, in der Höhe von über 17 Mill. Rubel Banko (entspr. über 4 Mill. Rubel Silber).

Das preußische Hilfskorps hat noch Gefechte bei Dalenkirchen am 10. August, bei Grafental (und Mesoten) am 17./29. September, bei Olai am 3./15. November bestanden. Im Dezember zogen die feindlichen Truppen ab; sie sollten den Rückzug der großen Armee decken. Für das preußische Hilfskorps aber schloß York die verantwortungsvolle Konvention zu Tauroggen (bei der Poscheruner Mühle, 18./30. Dezbr.) mit dem in russischen Diensten stehenden Oberst von Diebitsch ab. In Kurland herrschte seit dem Herbst eine schwere Lagerseuche (Typhus).

Die Weltereignisse sind an dieser Stelle zu übergehen. Seit 1812 haben die Provinzen an neunzig Jahre hindurch Ruhe und Frieden

gehabt, kein äußerer Feind hat den Fuß ins Land gesetzt. Die Versuche der Engländer (1854) während des Krimkrieges, an verschiedenen Stellen zu landen, können diesen Anspruch kaum erheben. Am meisten bedroht war damals Reval; ein Teil der Behörden und der Einwohnerschaft hatte weiter im Lande (in Weißenstein z. B.) eine Zuflucht gesucht. Doch es blieb bei Demonstrationen.

In den Provinzen kam nunmehr die Regelung der Bauerverhältnisse zu einem gewissen Abschluß. Auch in Kurland war sie vom Kaiser angeregt worden. Trotzdem die wirtschaftlichen Zustände durch den Krieg und fortwährend sich steigernde Leistungen und Steuern damals in allen drei Provinzen keine erfreulichen waren (die Kontinentalsperre von 1808 hatte den Handel mit Erzeugnissen der Landwirtschaft nach England, dem wichtigsten Abnehmer, brach gelegt), sind die Ritterschaften auf dem betretenen Wege nicht stehen geblieben. Durch Gründung von Kreditvereinen, die Vorschüsse gegen Verpfändung der Güter erteilten, deren Operationen sich auf immer weitere Kreise mit gegenseitiger Haftpflicht erstreckten, war die Möglichkeit der Abwehr des wirtschaftlichen Ruins angebahnt. Hundert Jahre früher hatte das Versagen des Kredits überall die traurigsten Erscheinungen gezeitigt. Zu-
1817 nächst kam Estland zum Abschluß: am 8. Januar 1817 wurde die Befreiung der estländischen Bauern zu Reval feierlich proklamiert. In Kurland nahm man, nach langen Debatten und nachdem der Generalgouverneur Marquis Paulucci einmal direkt einzugreifen versucht hatte (sein Projekt würde eine lebensunfähige Zwischenstufe ergeben haben) jetzt auf dem Landtage von 1817 mit erdrückender Majorität die für Estland geltenden Grundsätze an, die am 25. August die Allerhöchste Bestätigung erhielten. Am 30. August in Gegenwart des Monarchen wurde die Befreiung der Bauern Kurlands zu Mitau verkündigt und festlich begangen. Livland konnte und wollte nunmehr nicht zurückstehen: auch hier wurde die Freizügigkeit, ein Bruch mit den Prinzipien vom Jahre 1804 (s. S. 257), auf dem Landtage von 1818 beschlossen
1819 (Bauerverordnung von 1819). Doch die persönliche Freiheit (die Bauern waren nunmehr zu unabhängigen Staatsbürgern geworden, wie es hieß) konnte keinen Nutzen bringen, wo die wirtschaftliche Unfreiheit

noch herrschte. Die gewährte Freizügigkeit brachte eine gesteigerte Nachfrage nach Arbeitskräften zuwege, die Löhne stiegen. Der Erwerb von Grund und Boden (Gesindeverkauf) hat erst später eine Regelung gefunden. Noch herrschten Pachtverträge vor; die Fronpacht ging allmählich, aber von selbst, da die Bauern bald die Vorteile der von den Herren angebotenen Geldpacht einsehen lernten, in diese über. In Estland ging darin u. a. der Ritterschaftshauptmann Graf Alexander Keyserling (später, 1862—70, Kurator der Universität) mit seinem Beispiel voran. In Livland wurde die Geldpacht durch den Landtag von
1847 zur Norm erhoben (Baron Hamilkar von Foelkersam [st. 1856], 1847
der konservativ fühlte und urteilte, aber liberal handelte). In Kurland
wurde die Fron 1863 beseitigt (Freiherr Karl Mathias von der Recke); 1863
de facto war hier schon längst der Übergang zur Geldpacht erfolgt; schon 1840 hatte der Landesbevollmächtigte Baron Theodor v. Hahn die völlige Abschaffung der Fron beantragt.

Durchgreifendere Maßregeln konnten erst erfolgen, als die Erwerbung von Güterbesitz ohne Rücksicht auf den Stand jeder Person christlicher Konfession freigegeben worden war. Denn Personen bürgerlichen Standes war der Erwerb schließlich (auf Grundlage der Kapitulation von 1710, die damit im Widerspruch den Bürgern die Wahrung aller Rechte, also auch der der Städte auf Güterbesitz bestätigt hatte) gesetzlich untersagt, ein Auskunftsmittel, der 99jährige Pfandbesitz ebenfalls beseitigt worden. Städte, die Landbesitz hatten, gerieten dadurch in eigentümliche Lage. Riga, und hier namentlich der Bürgermeister Otto Müller (der seit 1852 auf den Landtagen die Stadt wegen ihres Landgüterbesitzes vertrat), nahm den Kampf um die Freigebung des Güterbesitzes auf (1862). Die Landesvertretung Livlands hatte damals der 1862
Landmarschall Fürst Paul von Lieven. Die Hochkonservativen beherrschten zunächst die Stimmung. Die liberalere Richtung trug aber den Sieg davon. Stürmische Debatten erfolgten auf den Landtagen, die einander alljährlich folgten (außerordentliche Landtage, selbst zwei in einem Jahr). Im Jahre 1864 stimmten noch über 90 Prozent der anwesenden Glieder der livländischen Ritterschaft dagegen (127 kontra 9 Stimmen, die die Frage mit Ja beantworteten); im März 1865 nur noch 60 Prozent (von 193 abgegebenen Stimmen). Ein Jahr

1866 später, im März 1866, fiel die Entscheidung: hundertfünfzehn von 205 Stimmberechtigten stimmten für die Freigebung des Güterbesitzes.

Auf der brüderlichen Konferenz in Kurland (dem außerordentlichen Landtage) war im Juni 1865 bereits in bejahendem Sinne entschieden worden. Wenn auch auf anderer Grundlage, wie in Livland, war auch hier der Güterbesitz beschränkt worden. Während der Landesbevollmächtigte Freiherr K. v. der Recke wegen der Bestätigung in der Residenz weilte, schloß sich hier auch der Ritterschaftshauptmann Estlands, Baron von der Pahlen, nach eingeholter Instruktion der Lösung der Frage in diesem Sinne an, obgleich noch auf dem Landtage im Dezember 1864 zu Reval sogar der Antrag auf Einsetzung einer Kommission, die die Beratung aufnehmen sollte, abgelehnt worden war. Es war ein hochherziger Entschluß, der zu einmütigem Handeln in dieser wichtigen Angelegenheit geführt hatte.

Indem die Operationen der bestehenden adligen Kreditvereine auch auf den Gesindeverkauf ausgedehnt wurden, nahm dieser einen unvorhergesehenen Aufschwung. Durch Meliorationen auf seinen Pachtstücken, Aufgeben der veralteten Dreifelderwirtschaft namentlich, infolgedessen die Erzielung reicherer Ernten, und günstige Konjunkturen des Weltmarkts war der Bauer in den drei Provinzen bereits zu einem gewissen Wohlstande gelangt. Bei der wirtschaftlichen Veranlagung der Letten sowohl als der Esten, die das Ihrige zusammenzuhalten wissen, bei denen der Verschwender und Verschleuderer, und mag er noch so großartig auftreten, verächtlich angesehen wird, gab der Erwerb von Grund und Boden zu erblichem Besitz einen Sporn zu wohlgeordnetem Stand von Haus und Hof ab. Um 1900 (nicht ganz gleichmäßig in allen drei Provinzen, da es verschiedenartige Hindernisse zu beseitigen galt, so namentlich bei Fideikommiß- und Majoratsgütern besondere Regelung des Verkaufs sich als notwendig herausstellte) war bis auf einen geringen Rest (im Durchschnitt vielleicht etwas über ein Zehntel; in Estland ist der Rest größer) des von Bauern besetzten Landes der Privatgüter in ihren Besitz übergegangen. In den Sattel haben wir den Bauern nun gesetzt, ist wohl gesagt worden, nun muß er zeigen, daß er reiten kann.

Mit der Gründung der Universität (S. 257), die unter dem damals neukreierten Ministerium der Volksaufklärung den Mittelpunkt des Dorpater Lehrbezirks (zu dem anfangs auch ein Teil Finlands gehörte) bildete, hing die Reorganisation des Schulwesens zusammen. Es gab alte Schulen (die Revaler Ritter- und Domschule führt ihre Gründung ins Jahr 1319 zurück); die mittleren Schulen (Gymnasien) wurden jetzt einheitlicher gestaltet, in den Kreisstädten neben den Elementarschulen sog. Kreisschulen (Bürgerschulen) eingerichtet. Privatschulen mit Internaten gab es in kleinen Städten (Birkenruhe bei Wenden, in Fellin, in Werro). Auch auf dem Lande entwickelten sich die Schulen unter Teilnahme der Gutsbesitzer (die Grund und Boden hergaben, die Gebäude errichteten) und der Geistlichkeit (denen die Aufsicht zustand, denn diese Lehranstalten kompetierten nicht unter den Kurator oder den Gouvernements-Schuldirektor). Zur Ausbildung von landischen Schullehrern wurden von den Ritterschaften Seminare gegründet. Eine Gliederung der Landschulen erfolgte in Livland, indem Parochialschulen mit erweitertem Lehrstoff errichtet wurden. Die Kinder erhielten den Unterricht in der Muttersprache (lettisch bzw. estnisch); an eine Germanisierung ist nie gedacht worden. Die Meinungen darüber (denn unerörtert ist die Frage nicht geblieben) gingen sehr auseinander: die Anschauung, die darin eine Vergewaltigung eines fremden Volkstums sah, behielt die Oberhand. Geistliche haben die nationalen Sprachen in die europäische Wissenschaft eingeführt; Prediger nationalen Ursprungs gab es vereinzelt: erst nach der Mitte des Jahrhunderts mehrte sich ihre Zahl.

Die Universität entwickelte sich, die Zahl der Lehrstühle vermehrte sich. Universitätsbildung konnte nun im Lande erworben werden, brauchte nicht im Auslande aufgesucht zu werden. Groß ist die Zahl der Männer, die hier ihre Bildung erhalten haben. Die sog. Brotstudien überwogen selbstverständlich. Die Provinzen, aber auch das Reich wurde mit Predigern, Juristen, Ärzten und Lehrern versorgt.[1]) Manche ihrer Zöglinge haben Weltruf erworben; einen dürfen wir doch, ohne anderen durch Verschweigen zu nahe zu treten, hervorheben:

[1]) Album Academicum der Kais. Univ. Dorpat. Bearbeitet von A. Hasselblatt und G. Otto. Dorpat 1889.

Karl Ernst von Baer (geb. in Estland 17. [28.] Februar 1792, Professor in Königsberg, dann Mitglied der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, gest. zu Dorpat, wo er seinen Lebensabend verbrachte, 16. [28.] November 1876), berühmt durch seine Forschungen und wichtigen Entdeckungen auf dem Gebiet der Entwicklungsgeschichte. Sollte man weitere Namen nennen, so käme man zu einer stattlichen Reihe, die bewiese, wieviel idealen Sinn sich die Jünger dieser Hochschule, eines wahren Kleinods des Landes, für ihr ganzes Leben auf ihr erworben und als Begleiter auf ihrer weiteren Laufbahn bewahrt haben. Die Liebe zur vorurteilsfreien Pflege der Wissenschaft, die Achtung vor derselben, ist auch manchem Mann, der später in mehr praktischen Berufen auf seinem Gebiete mit Ehren tätig gewesen, dort eingepflanzt worden. Neben der Wissenschaft kam auch das Leben zu seinem Recht. Vier Verbindungen (Korps) landsmannschaftlichen Charakters haben sich (von wieder eingegangenen, oft recht kurzlebigen, und später entstandenen Vereinigungen abgesehen) aus vorausgehenden Versuchen ausgebildet und ihre Existenzberechtigung, die älteste von ihnen nun schon fast an ein Jahrhundert lang, bewiesen. Politik ist nie getrieben worden. Die Verbindung gewährte dem Einzelnen Halt, hielt streng auf Honorigkeit ihrer Mitglieder; sich Vergehende stieß sie aus. In überquellendem Jugendmut mögen einzelne Kampfhähne das Maß des Zulässigen überschritten haben. Ehrengerichte haben dann zur Vermeidung von Zweikämpfen, soweit sich solche umgehen lassen, das Ihrige getan.

Die Provinzen haben bis über die Hälfte des Jahrhunderts hinaus ein Stilleben geführt. Auf dem Lande und in den kleinen Städten verlief das Leben im Wechsel der Jahreszeiten im Verkehr in der Familie und mit den Nachbarn. Die Jagd hatte viele Freunde. Zur Johannizeit oder in der Wintersaison suchten die Landischen die Hauptstadt der Provinz auf (so in Estland und Kurland besonders, in letzterem wurde noch zwischen dem Neujohannis- und Altjohannistermin, damals zwölf Tage auseinanderliegend, unterschieden); es galt Geschäfte abzuwickeln, auch Zerstreuungen mancher Art, die man sich sonst versagen mußte, aufzusuchen. Selbst in den größeren Städten verlief das Leben in ruhigem Gange, frei von Aufregungen, wie sie die Neuzeit

in immer ausgedehnterem Maße bietet, frei auch von treibender Hast. Die inländischen Zeitungen, soweit es solche gab (die „Rigasche“ erschien seit 1778), waren von einer ganz außerordentlichen Inhaltsleere, mehr Annoncenblätter, „Lokales“ wagten sie nicht zu bringen, ein Feuilleton existierte für sie nicht, die spärlichen politischen Mitteilungen aus dem In- und Auslande fanden meist recht verspätet Aufnahme. Die Scheu vor der Öffentlichkeit war (leicht erklärlich) noch weit verbreitet. Das beliebteste Blatt der ausländischen Presse war die sorgfältig redigierte, aber farblose (damals Augsburger) „Allgemeine Zeitung“; später fand die „Neue Preußische (Kreuz-) Zeitung“ daneben Verbreitung. Die Zeitungen kamen spät an; ebenso war der Bezug von Büchern eine harte Geduldprobe für die Besteller, bei den damaligen primitiven Postverbindungen. Reisen in die Residenz oder ins Ausland wurden nur in Geschäften oder aus Gesundheitsrücksichten unternommen; bloß besser Situierte konnten sie sich leisten ohne mit ihrem Budget in allzugroßen Zwiespalt zu geraten. Eine Heerstraße führte durch die Provinzen, von Tauroggen bis St. Petersburg. Zweimal wöchentlich fuhren die großen schwerbepackten Postkutschen (bei schlechten Wegen in schlimmer Jahreszeit mit ungezählten Vorspannpferden) in beiden Richtungen hin und her. Da die Dampfschiffahrt noch wenig entwickelt war, mußte alles was nach der Residenz strebte, und nicht über eigenes Fuhrwerk und eigene Pferde verfügte, sich dieser Post bedienen. Zelebritäten des Theaters, der Musik zumal machten derart Station in Mitau, Riga, Dorpat; aber auch die kleinen W-städte (Wenden, Wolmar, Walk) gingen dabei nicht leer aus: in ihren „Mußen“ hat so mancher weltberühmte Künstler sich produziert und ein zahlreiches, dankbares Publikum (auch aus der Nachbarschaft zusammenströmend), dem es an Verständnis zu wirklichem Genuß nicht fehlte, versammelt. Denn Musik wurde viel getrieben; die Malerei und die zeichnenden Künste traten noch sehr zurück, wenn es auch an Ausnahmen dilettantischen Betriebes nicht fehlte. Die Musik war die herrschende Kunst; Frauen wie Männer haben es darin (nicht als Lebensberuf) oft weit über das gewöhnliche Mittelmaß gebracht. Die klassische deutsche Musik stand vornan; sie hat begeisterte Anhänger hierzulande gehabt. Res severa est verum gaudium hat hier nicht des Prinzips allein wegen gegolten. In Reval (und Estland) hat von jeher der Gesang liebevolle

Pflege erfahren; auch andere Burſche ſangen: das Eſtländerquartett hat ſeinen bewährten Ruf jahrzehntelang in Dorpat aufrecht erhalten. Riga blieb doch die Stadt vor allen. Auch hier waren die einzigen öffentlichen, die verſchiedenen Geſellſchaftsklaſſen vereinenden Vergnügungen Muſik und Theater; beide gaben den Geſprächsſtoff ab, beide belebten zuerſt die ſonſt faſt intereſſeloſen Zeitungen (Kritiken von Karl Alt). Konradin Kreutzer liegt in Riga auf dem katholiſchen Kirchhof begraben; Richard Wagner hat als Kapellmeiſter am Theater hier ſeinen Taktſtock geſchwungen. Karl v. Holtey iſt längere Zeit Theaterdirektor geweſen. Ein ſtehendes Theater hatte damals allein Riga; zur Johannizeit (S. 264) gab das Perſonal Gaſtrollen in Mitau, wo es ein Theatergebäude gab. Als die Johannizeit ihren Glanz einbüßte, wurde es zum Zirkus profaniert (heute ſteht dort das neue Kurländ. Provinzialmuſeum).

Das hiſtoriſche Intereſſe war erwacht; die Erforſchung der eigenen Vorzeit trat in den Vordergrund vor anderen Beſtrebungen. Noch die 1815 geſtiftete Kurländiſche Geſellſchaft verſuchte allgemeineren Zwecken zu dienen, „für Literatur und Kunſt“ wollte ſie wirken. Die Pflege der vaterländiſchen Geſchichte hat ſie ſich dann doch zur Hauptaufgabe geſtellt, neben der Erforſchung der heimatlichen Natur. Das Muſeum, deſſen Gründer und Hauptförderer der Staatsrat von Recke und der Arzt Dr. Lichtenſtein waren, hat noch beide Gebiete (Naturkunde und Geſchichte) vereinigt, in weiteren Kreiſen anregend gewirkt. In Riga (1844) und Dorpat konnten Naturforſchervereine gegründet werden, in Reval bildete ſich in der (1842 entſtandenen) „Literariſchen Geſellſchaft“ eine Sektion dafür. Die im Jahre 1834 in Riga ihre Tätigkeit beginnende Geſellſchaft konzentrierte ſich ſchon auf „Geſchichte und Altertumskunde der Oſtſeeprovinzen“. Neugründungen (ſich vornämlich der Geſchichte, im Verfolg ſich beſonders der Prähiſtorie zuwendend) haben dann ſpäter ſelbſt in kleineren Orten ſtattgefunden (Arensburg, Narva, Fellin, Pernau, Weißenſtein), ſobald hier durch ein glückliches Zuſammentreffen ſich ein Kreis geiſtig angeregter Männer zuſammenfand. Eine lettiſch-literariſche (mit Generalverſammlungen in Mitau bzw. Riga) Geſellſchaft, die gelehrte eſtniſche Geſellſchaft in Dorpat, haben ihre Tätigkeit noch in der erſten Hälfte des Jahrhunderts begonnen (wiſſenſchaftliche Vereine der Letten und Eſten unter ſich ſind viel jüngeren

Datums). Alle haben die Leuchte der Wissenschaft hoch gehalten, getreu in ihrem Kreise, auch im kleinen gewirkt. Von Zersplitterung der Kräfte kann dabei nicht die Rede sein; eine derartige Dezentralisation ist nicht nur wünschenswert, bei den Verkehrsverhältnissen (auch den neuesten) und den großen Entfernungen unserer Städte voneinander auch gar nicht anders möglich.

Ein Phäakentum hat sich hier nicht ausgebildet. Der Gutsbesitzer lebte auf seinen Gütern, inmitten der Bauern; den größten Teil des Jahres fesselte ihn die Wirtschaft, der er sich bis ins kleinste widmete, an seinen Sitz. In den Städten gingen die Männer ihren Berufsbeschäftigungen nach, sei es in den sog. freien Berufen, sei es in der Stellung von Beamten, die in den Regierungsinstitutionen, die noch zum überwiegenden Teil mit Einheimischen besetzt wurden, oder in kommunalen Ämtern. Die Frau waltete im Hause; Vereine zum allgemeinen Besten, die Armenpflege u. a. waren erst im Entstehen. Ein Klubleben bot den Männern nach des Tages Last und Arbeit Erholung. Ein Wirtshausleben hat sich hier nie einbürgern können. In den kleinen Städten bildeten die Beamten der Behörden mit den „Literaten" (Pastoren, Ärzten, Lehrern, den Apotheker nicht zu vergessen), auf sich mehr als in den großen angewiesen, eine einträchtlich zusammenhängende Familie, deren Friede nur selten Störung durch nicht hineinpassende Elemente erlitt oder in vorübergehende Aufregung, durch allzuspitze Zungen hervorgerufen, geriet. Leseabende und Bälle unterbrachen die Einförmigkeit, letztere meist Hausbälle, obgleich auch das Klublokal hin und wieder herangezogen ward, namentlich wenn Bruder Studio auf der Ferienreise begriffen auftrat. Solche „Mußen" gab es überall, meist in einem der Poststation nahe gelegenen Gasthofe; hier wurde der Durchreisende als lebendige Zeitung angehalten und gab gern ein Stündchen drauf, ehe er seine Reise fortsetzte. Gastfreundschaft wurde in den Städten, in großen und kleinen, in ausgedehntem Maße geübt und nun gar auf dem Lande, wo ein Besuch bei den Nachbarn für Klein und Groß oft die einzige Unterbrechung des zu Hause herrschenden Einerlei war, oder einen Ferientag mit angenehmen Erinnerungen bildete. Denn auf den Gütern wurden Söhne (oft bis zum Besuch

einer ausländischen, oder auch der Landesuniversität) und Töchter daheim von Hauslehrern (oft tüchtigen Gelehrten, die in ihrer Heimat oder auch in Dorpat später Professuren innegehabt haben) und Gouvernanten (oft Französinnen, Englisch ist damals nur ausnahmsweise betrieben worden) unterrichtet.

Gärten vor der Stadt hatten schon die mittelalterlichen Städte Livlands. Auch Gebäude in ihnen (Höfchen) kommen schon vor. Im 18. und 19. Jahrhundert regelten die Wohlhabenderen (große Kapitalisten waren sehr rar; der Mittelstand lebte in durchschnittlich behäbigen Verhältnissen) ihre Lebensweise, indem in der guten Jahreszeit die Stadtwohnung verlassen, ein Aufenthalt auf dem Höfchen genommen wurde. Die Hundstagsferien begrenzten den Aufenthalt für die schulpflichtige Jugend; der pater familias, der in der Stadt durch Amt oder Geschäfte gefesselt war, verbrachte wenigstens den Nachmittag bei den Seinen. Jetzt wurde der Strand entdeckt. Estland hatte seine Strandorte (außer Reval, Baltisch-Port, Merrekül), ebenso Kurland (Libau, Windau, Assern); Riga zog im Sommer nach Dubbeln, ursprünglich einem Bauergesinde: allmählich erweiterte sich der „Strand", er begann schon bei Bullen und zog sich meilenweit bis in den kurländischen hin (daneben für sich Peterskapell u. a.). Jahrzehntelang hat das idyllische Treiben in Körper und Geist stärkender Urwüchsigkeit dort im Sommer gewährt; die Entwicklung der Dampfschiffahrt und nun gar der Eisenbahnen hat einen noch immer in der Steigerung begriffenen Zuzug von Fremden herbeigeführt. An Stelle des Fichtenwaldes sind halbstädtische Anlagen entstanden, mit allerhand Anhängseln; aber die Natur läßt sich nicht ganz austreiben: noch gibt es Meer, Strand und Düne.

Heilquellen (Schwefelbäder) gibt es in Kemmern und Baldön, die sich ebenfalls eines stets zunehmenden Besuches erfreuen. Daneben dienen die Schlammbäder von Arensburg und Hapsal hygieinischen Zwecken. Hapsal ist (vor und nach 1859) mehrfach die Ehre Allerhöchsten Besuches zuteil geworden, Ihre Majestäten nebst den kaiserlichen Kindern haben dort wochenlangen Aufenthalt zu nehmen geruht. Das Landstädtchen veränderte für die Zeit seinen Charakter. In einem Schlößchen bei Hapsal war Wohnung genommen; in zwangslosester Weise war dem Publikum (zuschauenderweise) Zutritt gewährt zu den Hofbällen im Grünen, den Pickenicks, den brillanten Feuerwerken in der Schloßruine.

Die Mädchen machten Bekanntschaft mit den Geheimnissen von Allerhöchster Hand huldvoll ihnen gereichten Bonbondüten; die Knaben begeisterten sich an der Kirchenparade einer halben Rotte Infanterie (die zum Wachtdienst befohlen war) mit dem Musikkorps eines Garderegiments.

Die Handwerker waren in den großen und kleinen Städten noch durchweg Deutsche; sehr allmählich traten lettische und estnische Handwerker auf, die meist ihre Nationalität (und wenn auch erst in der zweiten Generation) aufgaben und unmerklich ins Deutschtum übergingen. Viel später haben diese Elemente sehr an Ausdehnung gewonnen, in den kleinen Orten die deutsche Handwerkerbevölkerung entschieden zurückgedrängt, hin und wieder ganz beseitigt, zum Teil durch Nationale, häufig (namentlich in Kurland) durch Ebräer ersetzt. Am längsten hat sich der Müllerstand frei von fremden Elementen gehalten. Ähnlich verhielt es sich mit dem Kaufmann. Die Großhändler waren Deutsche, nicht selten Ausländer, die sich hier vorübergehend niederließen und dann geblieben sind. In Riga gab es dabei Firmen einzelner russischer Großkaufleute, die ihre Geschäfte schon im 18. Jahrhundert gegründet hatten. Auch die Krämer waren bis über die Mitte des Jahrhunderts fast ausschließlich Deutsche; die Hauptläden (die Buden „für alles") auch in den kleinsten Orten ebenso. Erst sehr allmählich sind sie durch Russen und Juden z. T. ersetzt worden. Der Vertrieb der landwirtschaftlichen Erzeugnisse (Korn, namentlich Roggen, Flachs, Leinsaat) wurde noch häufig direkt vom Landwirt, dem großen wie dem kleinen, an den Kaufmann in der benachbarten Stadt (wenn an deren Stelle nicht selten auch direkte Verbindung mit einer großen Firma in den Hafenstädten trat) vermittelt. An Zwischenhändlern gab es auch keinen Mangel. Ein besonderes Element (namentlich in Kurland) bildete der Pindelkrämer, durchweg jüdischer Nationalität, der seine Ware, und was führte er nicht alles, in schwerem Packen auf dem Rücken von Hof zu Hof, von Gesinde zu Gesinde schleppte; erst wenn das Geschäft ging, nahm er einen oder mehrere Gehilfen an oder verstieg sich gar zu einem Wägelchen. Freudig erwartet war er im Vorsaal des Herrenhauses, wie in der Gesindestube. Bei den hohen Prohibitivzöllen riskierte der Pindelkrämer auch Schmuggelware

und bot häufig manches, was der Kaufmann in der Stadt nicht liefern konnte, namentlich nicht zu diesem Preise. Eine wahre Schule des Herabdingens bildete sich aus, auch die besseren Elemente (und es gab Muster von rührender, weil gegen andere abstechende, Ehrlichkeit) ließen nicht von hochhinaufgeschraubten „Selbstkostenpreisen" bei Beginn des Handels ab. Und nun gar der Pferdehandel!

Die Industrie war noch schwach entwickelt, wenig verbreitet, auf einige Zentren beschränkt: Eisengießereien gab es bei Riga (Wöhrmann), in bescheidenen Grenzen eine Blech- und Lackierfabrik in Mitau (Mulert), deren Erzeugnisse aber weit verbreitet waren. Eine Fayence-Porzellanfabrik bei Riga (Kusnezow) ist etwas später errichtet worden. Glashütten, noch heute in erweiterter Gestalt existierend, gab es in Livland (im Fellinschen Kreise). Größere Bedeutung hatten einige Tuchfabriken, die ihr Rohmaterial einführen mußten, noch heute florieren (Dagö-Kertell, Zintenhof bei Pernau, die Krähnholmschen Manufakturen bei Narva, hier später auch Baumwollspinnereien). Zigarrenfabriken Rigas hatten großen Absatz nicht nur in den Provinzen, sondern auch Export in den Orient. Die Ausbeutung von Zementlagern (Kunda) nahm erst später ihren Anfang. Der Export von Holz spielte im Handelsleben der Hafenstädte eine große Rolle; in Sägemühlen wurden zur Ausfuhr Bretter hergestellt. Dampfkraft hat bis zur Mitte des Jahrhunderts nur eine beschränkte Anwendung gefunden. Die Steinkohle fand noch geringe Einfuhr.

Der Marquis Paulucci ist bis 1829 (seit 1812, seit 1819 auch für Estland) Generalgouverneur gewesen. Im Jahre 1830 trat zum erstenmal eine verheerende Seuche auf, die viel Opfer forderte, da die Ärzte dieser Unbekannten ziemlich ratlos gegenüberstanden: die asiatische Cholera. Noch einmal hat sie mit ganz besonderer Heftigkeit auch das Ostseegebiet heimgesucht, im Jahre 1848; daneben kommen spätere Epidemien kaum in Betracht. Sie hat auch auf dem Lande gewütet, besonders aber in den größeren, noch von Festungswällen (die erst um 1860 beseitigt, meist applaniert worden sind) eingeschlossenen Städten. Die Trinkwasserversorgung war noch sehr mangelhaft, in mancher Stadt, die ungünstig gelegen war, aller Beschreibung spottend. Das

wurde nun allmählich anders. Um 1885 wurde die Aufmerksamkeit rege, indem das Auftreten einer endemischen Krankheit, des echten Aussatzes (der Lepra), die man seit dem Mittelalter auf besondere Herde (die nicht in der Nähe lagen) beschränkt wähnte, an verschiedenen Punkten der Provinzen konstatiert wurde. Gemeinsame Maßregeln sind gegen diesen Feind ergriffen worden; Isolierung der Kranken und Verdächtigen in besonderen Leprosorien (wie sie im Mittelalter jede Stadt, auch bei uns, aufzuweisen hatte) als vorbeugende Maßnahme und Beseitigung der sich zeigenden Krankheitsherde bieten Aussicht, daß man dieser schrecklichen Krankheit, soweit menschenmöglich, Herr werde.

Die Kriege, die das Reich in dieser Zeit geführt hat, haben (mit einer Ausnahme, S. 260; die Blockade der Häfen legte damals den Handel lahm) die Provinzen nicht direkt berührt. Sie dürfen, ebenso wie andere Beunruhigungen, hier als bekannt vorausgesetzt und übergangen werden. Zur Ergänzung des Heeres hatte hauptsächlich der Bauernstand beizutragen. Schlechter, unverbesserlicher Subjekte entledigten sich die Gemeinden bei den Rekrutierungen. Für manchen anderen schnitt das Los, das ihn in den Militärdienst einreihte, tief ins Leben und die Pläne, es zu gestalten, ein. Stellvertretung konnte es nicht geben; der Betreffende wurde aus seinen gewohnten Verhältnissen herausgerissen. Bei der langen Dienstzeit kehrte er nach Jahren, ein Fremder geworden, in die Heimat zurück und lag meist der Gemeinde zur Last, da nur wenige sich in die veränderten Verhältnisse, auf irgend eine Art, zu finden wußten. Hier hat die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht (1874) Wandel geschafft, und zwar gründlich. Zuzeiten herrschende, aufs strengste gehandhabte Duellgesetze haben übrigens manchen jungen Mann aus seiner Laufbahn gedrängt, indem er als gemeiner Soldat bei Übertretung eingereiht worden ist, ohne daß ihm die Wahl des Truppenkörpers freistand. Ließ es sich machen, so wurde der Kaukasus bevorzugt, wo statt öden Garnisonslebens und Gamaschendienstes der Kampf gegen die Bergvölker eines romantischen Reizes nicht entbehrte. Offiziersstellen (bis in die höchsten hinein) haben Balten stets in ausgedehntem Maße bekleidet. War ein Krieg in Sicht, so meldeten sich aus allen drei Provinzen junge Leute, namentlich Angehörige des Indigenatsadels (denen keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt wurden) freiwillig zur Einreihung (als Junker) in die vor dem

Feinde stehenden Truppenteile. Nicht aus patriotischer Aufwallung, denn die Liebe zum Vaterlande bewährte sich in beständiger, ruhiger (für Fernerstehende deshalb nicht immer erkennbaren) Gesinnung, die sich treu blieb, sondern weil nun Gelegenheit zur Bezeigung gegeben war. Zum letztenmal haben solche Freiwillige zur Zeit des Krimkrieges sich bewährt; manche sind mit dem Georgenkreuz dekoriert heimgekehrt, andere sind auf dem Felde der Ehre geblieben.

Von der herrnhutischen Bewegung im 18. Jahrhundert ist schon die Rede gewesen (S. 234). Von ihr wurden weitere Kreise ergriffen, da als begeisterte Prophetin Juliane von Krüdener (geb. v. Vietinghoff, eine Tochter des S. 243 erwähnten Theaterfreundes), bisher eine sorglose Weltdame auftrat. Sie hat sich selbst an den Gemütsregungen zugänglichen Kaiser Alexander gewagt, damals als unberufene Stifterin eines Weltfriedens. Ihr Tun und Lassen hierzulande überstieg das Maß des Geduldeten; die Bewegung hatte einen krankhaften Charakter angenommen. Die Staatsregierung hat die Brüdergemeinde auf ein zulässiges Maß eingeschränkt (Verordnungen von 1817; 1826, 1834, 39). Bäuerliche Kreise (auf dem Lande oder in den Städten) haben sich bleibend der Bewegung angeschlossen. Die religiöse Erregung gerade der Nationalen, die Empfänglichkeit aber auch Unbeständigkeit hat dann
1839—41 für die Betroffenen traurige Folgen gezeitigt. Einige Hungerjahre, unerfüllbare Hoffnungen, die erweckt wurden, trieben viele, namentlich im nördlichen Livland, in den Schoß der Staatskirche. Sie wußten es nicht, oder wollten es nicht glauben, daß es ein Zurück für sie und ihre Familienangehörigkeiten nicht gab, daß sie sich bei Rückfällen in schroffen Gegensatz zu den Staatsgesetzen stellten. Die Bewegung ist damals stille geworden; ihre Folgen sind Jahrzehnte später ihnen und ihren Seelsorgern (denen man den Prozeß machte) verhängnisvoll geworden; denn eine Gewissensfreiheit wurde nicht konstatiert.

Hilfe war nicht möglich. Den wahren Patrioten erfüllten die Vorgänge mit schwerlastender Sorge. Es wirkte auf alle Stände. Eine allgemeine Verdrossenheit griff um sich. Dazu kam noch, daß eine Kommission in den vierziger Jahren (die sog. Stackelberg-Chanykowsche) hier im Lande ihr Wesen trieb, die engherzig bureaukratisch

gerade in den Grundlagen der historisch gewordenen Lebensbedingungen der Provinzen Überbleibsel einer Vergangenheit sah, die den Fortschritt hemmten, es für möglich hielt, daß diese wie ein abgetragenes Kleid von sich geworfen werden konnten. Junge Streber (darunter Juri Samarin), die der Kommission als Beamte zugeteilt waren, suchten sich in oberflächlicher Weise mit der historischen Entwicklung der Erscheinungen, die ihnen auf Schritt und Tritt begegneten, bekannt zu machen. Die redlichsten Reklamationen wurden andersartig beurteilt, das Harmloseste verfiel dem Argwohn. Vorgänge, die sich in Dorpat abspielten, Huldigungen von seiten der Studierenden an geliebte und geachtete Lehrer, erfuhren eine Betrachtung unter möglichst schiefem Gesichtswinkel. Wie mit Staatsverbrechern ward gegen die Beteiligten (F. G. v. Bunge, Viktor Hehn, den späteren Bischof Ferd. Walter — ihnen allen ist später, ohne ihr Zutun, Genugtuung widerfahren) vorgegangen. Die Universität selbst sollte es entgelten. Die Zahl der Studenten wurde fest beschränkt (auf 400), zugunsten der theologischen und medizinischen Fakultät alsbald doch, da es die Notwendigkeit forderte, eine Ausnahme gemacht; die philosophische Fakultät erfuhr (1850) eine Zweiteilung in eine historisch-philologische und physiko-mathematische Fakultät. Als die Hochschule ihre halbhundertjährige Jubelfeier beging (1852), waren die trüben Zeiten vorüber, der Ausblick in die Zukunft nicht mehr so hoffnungslos.

Denn Kaiser Nikolai I. hatte aus eigenem Antriebe einen Mann, dem er seit einem viertel Jahrhundert vertraute, als Generalgouverneur (1. Januar 1848—1861) in die Provinzen entsandt, den Fürsten Italiiski Graf Alexander Suwórow Rymnikski, in der ausgesprochenen Absicht, die schwer bedrückten Gemüter wieder aufzurichten. Diese Absicht hat sich erfüllt. Ohne Voreingenommenheit machte sich der Fürst (unterstützt durch einen Stab tüchtiger Beamter) mit den Verhältnissen vertraut, die auch ihm anfangs manches Rätselhafte boten. Indem er Einsicht in das Getriebe der einzelnen Ressorts nahm, mit den Persönlichkeiten, die sie vertraten, in direkten Verkehr trat, ihr Vertrauen gewann und es erwiderte, beschritt er den einzig möglichen Weg, den ein Vertreter des Monarchen als Mittelsperson zwischen dem Herrscher und den Beherrschten einzuschlagen hat, um seiner verantwortungsreichen

Aufgabe gerecht zu werden. Scharfsinnig, von unermüdlicher Arbeitskraft, hat er die Verwaltung der Provinzen mit Lust und Liebe zur Sache angegriffen.[1]) Doch auch ihm waren Grenzen gesetzt, die er streng einhielt.

Auch die Zeitverhältnisse gestalteten sich nach dem Pariser Frieden (18./30. März 1856) günstiger. Auf allen Gebieten regte sich neues Leben. So konservativ der Balte ist (mit einem Schlagwort lassen Nuancierungen sich auch nicht definieren), starr befangen ist er nie gewesen. Welche Wandlungen hat das Land mit voller Überzeugungstreue seiner Bewohner durchgemacht! Vor Utopien hütet er sich mit Recht; das Erreichbare und das, von dem Heil zu erwarten steht, hat ihn nie zum Widersacher gehabt. Die Presse nahm einen Aufschwung. Liberalismus (wiederum ein Schlagwort) war an der Tagesordnung. Diesen Standpunkt vertrat denn auch der neue Leiter (John Baerens) der „Rigaschen Zeitung"; Diskussionen fanden statt, man erteilte auch dem Gegner das Wort. In Reval (1860, W. Greiffenhagen), in Dorpat (1863, E. Mattiesen, „Dörpt. Zeitung") entstanden neue Blätter, dieselben Grundsätze vertretend. Warnend, die Gefahren, die drohten, andeutend, erhob sich die Stimme des „Dorpater Tageblatts" (1863 bis Juni 1864 von C. Schirren geleitet). Schon vorher (1859) war die „Baltische Monatsschrift" in Riga entstanden, ein publizistisches Organ, das auch die heimische Geschichte berücksichtigte (mehr sammelnd war das „Inland", 1836—63, vorgegangen, das, als es Rechenbücher u. ä. zu rezensieren begann, bald seine letzten Abonnenten und Leser verscheuchte), begründet unter Teilnahme Jul. von Eubes von A. Faltin und Theodor Böttticher, seit 1865 unter der Redaktion von George Berkholz.

Den Anforderungen der Neuzeit entsprach die Gründung des unter Subvention der Standschaften aller drei Provinzen in Riga gegründeten Baltischen Polytechnikums. Von derselben Seite wurde damals in Riga ein neuer Theaterbau unternommen und die Musiker und das Personal jahrelang unterhalten, bis nach einem Brande (Juni 1882) die Große

[1]) Nach dreijähriger Verwaltung unterbreitete er dem Kaiser einen Bericht (Nov. 1850), der das oben Gesagte bekräftigt. Er geht historisch zu Werke, beginnt mit dem Regierungsantritt des Kaisers (Rechenschaftsbericht 1825—50, gedr. im Magazin der kais. russ. hist. Gesellsch., Bd. 98, 1896; deutsche Übersetzung in der Baltischen Monatsschrift, Bd. 44, 1897).

Gilde in Vertretung der Stadt die Leitung übernahm. Auch ein städtisches Realgymnasium in Riga erwuchs auf gleicher Grundlage. Das Mittelschulwesen entwickelte sich rasch, aus dem fünfklassigen Gymnasium war das siebenklassige entstanden (1861); jetzt wurden Kreisschulen (in Arensburg, Pernau, Libau u. a.) zu Gymnasien umgewandelt, andere (z. B. Mitau) zu Realschulen erweitert. Namentlich die Lehrkräfte, die das Polytechnikum ins Land zog, wirkten belebend und anregend ein. Die erste Eisenbahn entstand (von Riga nach Dünaburg), die Initiative ist auf den späteren Bürgermeister Gustav Daniel Hernmarck zurückzuführen. Andere Bahnlinien folgten. Die Ausfuhrhäfen hatten schon die schwere Konkurrenz mit Petersburg zu bestehen; ein unermeßliches Hinterland führte seine Ware auf Libau aus. Die kleine Stadt wuchs in ganz amerikanischer Weise; überflügelte weit an Einwohnerzahl Mitau. Später ward in Libau ein großer Kriegshafen angelegt.

Von Stagnation konnte (mit Ausnahme der traurigen vierziger Jahre) bisher nicht die Rede sein, jetzt nahmen die Neuerungen ein beschleunigtes Tempo an. Der Verkehr wuchs. Reisen innerhalb der Provinzen waren bisher außer zu Geschäftszwecken nicht unternommen worden. Wenigstens nicht zum Vergnügen, abgesehen von rüstigen Fußwanderern. Gegenden mit landschaftlichen Reizen wurden jetzt allgemeiner aufgesucht. Von allen Enden zahlreich besuchte Baltische Sängerfeste (1861 in Riga, 1866 in Reval) kamen zustande; Ausstellungen wurden veranstaltet (Gewerbe-, landwirtschaftliche Ausstellungen, 1883 in Riga eine kulturhistor. Ausstellung, 1886 in Mitau; viel später, 1896, fand ein allgemeiner, der 10., archäologischer Kongreß in Riga statt). Volkszählungen sind (Febr. 1864, Dezbr. 1881) auf Initiative der Stände erfolgt; bisher waren in gewissen Terminen von der Regierung angeordnete sog. Revisionen (die achte 1834, die neunte 1851, eine zehnte 1858; die erste allgemeine Zählung im Reich im Januar 1897) angestellt worden. Über die Agrarfrage, die jetzt in Fluß kam, vgl. S. 261 f. In mancherlei Reformen ging man zu weit; den Zünften z. B. wäre eine zeitgemäße Umwandlung eher zu wünschen gewesen, als ihre Beseitigung.

Mit der Kodifikation des Provinzialrechts war 1845 begonnen worden; damals erschienen zwei Bände (Behördenverfassung, Stände-

recht); 1864 erschien das Privatrecht. Zum weiteren Ausbau ist es dann nicht mehr gekommen. Eine Justizkommission, in Dorpat tagend, brach ihre Arbeiten ab. Auf dem Gebiet des Unterrichts und der Erziehung fand ebenfalls kein Stillstand statt. Eine allgemeine Lehrerkonferenz hat noch 1878 in Mitau stattgefunden. Von den Ritterschaften unterhaltene Landesgymnasien mit Internaten entstanden in Birkenruh (die Hollandersche Privatgründung, S. 263, bildete die Grundlage), zu Fellin (die Schmidtsche Anstalt ging in die Neugründung auf). Die Universität erlebte eine Blütezeit; der Besuch stieg, hielt sich aber immerhin noch in Grenzen, die in allen Fakultäten jede Überproduktion ausschloß.

Während so die Kräfte sich entfalteten, machten sich Unitätsbestrebungen von oben her geltend. Im Jahre 1877 wurde die allgemeine russische Städteordnung des Reichs (von 1870) hier eingeführt. Die Stadtverordneten, die Glieder des Stadtamts mit dem Stadthaupt an der Spitze gingen aus Wahlen auf einen bestimmten beschränkten Termin hervor. Den Magistraten wurden einzelne Funktionen noch gelassen; im November 1889 aber erfolgte ihre Aufhebung in allen Städten der Provinzen. Eine Justizreform stand lange in sicherer Aussicht, nachdem eine Polizeireform (sich auch auf die Landpolizei erstreckend) 1888 durchgeführt war, trat sie 1889 im November ins Leben. Auf neuen, den hiesigen Rechtsgewohnheiten fremden Grundlagen aufgebaut, brachte sie eine völlige Umwälzung der Justizpflege mit sich. Da die Reichssprache im Kriminal- wie Zivilprozeß die einzig zulässige war, wurden die früheren Beamten fast durchweg durch neue, die Sprache beherrschende, d. h. fast lauter Provinzfremde ersetzt. Da diese die örtlichen Sprachen nicht kannten (bisher hatten Esten und Letten sprachliche Berücksichtigung vor Gericht gefunden), wurden Dolmetscher als Vermittler auf den nunmehr öffentlichen Gerichtsverhandlungen eingeführt.

Diese Veränderungen griffen tief ins Leben der Gesamtheit, der Einzelnen ein. Die Zahl der plötzlich brotlos Gewordenen stieg, da gleichzeitig in den Schulen die Reichssprache (die bisher auf ihnen fast wie eine tote behandelt worden war, und daher nur sehr mäßige Fortschritte gezeitigt hatte; übrigens hatte ein nicht geringer Teil sich die

Kenntnis im praktischen Verkehr angeeignet) als Unterrichtssprache eingeführt wurde (seit 1885, sich auch auf die Volksschule erstreckend, 1890 begann die Reform der Universität, die 1893 in Jurjew umbenannt worden ist), und die einheimischen Lehrkräfte von ihnen zurückzuweichen hatten.

Eine Auswanderung begann, Balten fanden Unterkunft im Auslande: an den Universitäten, im Reichsdienst, in Privatstellungen. Denn an alle Bewohner war das Ansinnen gestellt, ihre auf den bisherigen Grundlagen erworbenen Anschauungen „wie ein verrechnetes Exempel plötzlich über Nacht mit einem nassen Schwamme von der Tafel des Gedächtnisses hinwegzustreichen" (Goethe). Als es an die Schulen ging, erhoben selbst Gegner (so Katkow, dessen Anschauungen im übrigen die getroffenen Maßregeln entsprachen) ihre warnende Stimme, da ihnen das Schulwesen der Provinzen imponierte.

Gleichzeitig machte die Landwirtschaft, noch immer die Grundlage der Existenzbedingung, eine gefährliche Krisis durch. In den achtziger Jahren begann, durch für uns ungünstige Konjunkturen des Weltmarktes herbeigeführt, ein allgemeiner Preisrückgang, während die Arbeitslöhne stiegen. Das Verbot der Kornausfuhr (1891), da eine Mißernte im Innern des Reichs drohte, war von verhängnisvollen Folgen. Von hier konnte, wie schon früher (S. 235), jetzt auch trotz des Eisenbahnnetzes ein Abfluß des Getreides dorthin nicht bewerkstelligt werden; im Auslande hielten die Abnehmer zurück, da bis zu einem gewissen Termin die Ausfuhr noch gestattet war und dort den Markt überflutete. So war keinem gedient. Die Arbeitskräfte auf dem Lande aber wurden immer gesuchter, da durch eine riesig anwachsende Industriebewegung (der bald ein Rückgang folgte) ein Zuströmen der Bevölkerung in die Städte zur lohnenderen Fabrikarbeit vor sich ging. Aber auch Auswanderung dezimierte die ländliche Bewohnerschaft; fieberartig ging das Streben ins „warme Land". Soziale Regungen hatten sich bisher kaum gezeigt oder waren, in ihren Anfängen wenig bedrohlich erscheinend, übersehen worden. Schärfer Blickende sahen besorgt in die Zukunft. Als im August 1903 der Finanzminister Witte demissionierte, hieß es allgemein, daß wieder ein Krieg in Sicht sei. Voll trüber Ahnungen brach das neue Jahr an.

Päpste[1])	Rußland (Moskau)	Deutsche Könige und Kaiser
Urban III. 1185 XI 25 (XII 1)—87 X 20		
Gregor VIII. 1187 X 21 (25)—87 XII 17		Friedrich I. 1152—90 VI 20
Clemens III. 1187 XII 19 (20)—91 III 20		Heinrich VI. 1169 (91)—97 IX 28
Coelestin III. 1191 III 30 (IV 14)—98 I 8		
Innocenz III. 1198 I 8 (II 22)—1216 VII 16		Philipp 1198—1208 VI 21
Honorius III. 1216 VII 18 (24)—27 III 18		Otto IV. 1198 (1209)—1218 V 19
Gregor IX. 1227 III 19 (21)—41 VIII 22		Friedrich II. 1212—1250 XII 13
Coelestin IV. 1241 X 25 (XI 1)—41 XI 10	Michail, st. 1248 (Bruder Alexander Newskis)	Heinrich (VII.) 1221—1235 entsetzt
Fast zweijährige Sedisvakanz		
Innocenz IV. 1243 VI 24 (28)—54 XII 7		Heinrich Raspe 1246 V 22—47 II 16
Alexander IV. 1254 XII 12—61 V 25		Konrad IV. 1237—54 V 20
Urban IV. 1261 VIII 29 (IX 4)—64 X 2		Wilhelm 1248—56 I 28
Clemens IV. 1265 II 5 (22)—68 XI 29		Richard 1257—72 IV 2
Fast dreijährige Sedisvakanz		Alfons 1257—84 IV 4
Gregor X. 1271 IX 1 (72 III 27)—76 I 10		Rudolf I. 1273—91 VII 15
Innocenz V. 1276 I 21 (II 22)—76 VI 22		
Adrian V. 1276 VII 11—76 VIII 18		
Johann XXI. 1276 IX 8 (20)—77 V 20		
Nicolaus III. 1277 XI 25 (XII 26)—80 VIII 22		
Martin IV. 1281 II 22 (III 23)—85 III 28		
Honorius IV. 1285 IV 2 (25)—87 IV 3		
Nicolaus IV. 1288 II 22 (22)—92 IV 4		Adolf 1292—98 VII 2
Mehr als zweijährige Sedisvakanz		
Coelestin V. 1294 VII 5 (VIII 29)—94 XII 13 res.	Daniil, st. 1303 (Sohn Alexander Newskis)	
Bonifaz VIII. 1294 XII 24 (95 I 16)—1303 X 11		Albrecht I. 1298—1308 V 1
Benedikt XI. 1303 X 22 (25)—04 VII 7		
Clemens V. 1305 VI 5 (XI 14)—14 IV 20 A		Heinrich VII. 1308—13 VIII 24
Mehr als zweijährige Sedisvakanz		
Johann XXII. 1316 VIII 7 (IX 5)—34 XII 4 A	Juri Danilowitsch, 1319—26	Friedrich 1314—30 I 13
Nicolaus (V.), Gegenp. 1328 V 12—30 VIII 25 res.	Alexander Michailowitsch 1326—28	Ludwig IV. 1314—47 X 11
	Joán (Iwán) I. Kalitá 1328—1340	
Benedikt XII. 1334 XII 20 (26)—42 IV 25 A		
Clemens VI. 1342 V 7 (19)—52 XII 6 A	Simeon Joánowitsch 1340—1353	Karl IV. 1346—78 XI 29
Innocenz VI. 1352 XII 18 (23)—62 IX 12 A		Günther 1349 I 1—49 VI 18
Urban V. 1362 IX 28 (XI 6)—70 XII 19, st. in Rom	Joán II. 1353—1359	
Gregor XI. 1370 XII 30 (71 I 5)—78 III 27, st. in Rom	Dmitri III. Konstantinowitsch 1359—1363	Wenzel 1376—1400 VIII 20 entf. (st. 1419 VIII 16)
Urban VI. 1378 IV 8 (18)—89 X 15	Dmitri Donskoi 1363—1389	
Clemens VII. 1378 IX 20—94 IX 16 A		
Bonifaz IX. 1389 XI 2 (9)—1404 X 1		
Benedikt XIII. 1394 IX 22 (X 11)—1409 VI 5 (st. 1424 XI) A	Wassili II. Dmitrejewitsch 1389—1425	Ruprecht 1400—1410 V 18
Innocenz VII. 1404 X 17—06 XI 6		
Gregor XII. 1406 XI 30 (XII 19)—09 VI 5 (st. 1417 X 18)		
Alexander V. 1409 VI 17 (VII 7)—10 V 3 (Pisa)		
Johann XXIII. 1410 V 17 (25)—15 V 29 (Pisa) (st. 1419 XII 22)		Jobst 1410—1411 I 18
		Sigismund 1410—37 XII 9
Martin V. 1417 XI 11—31 II 20		
Benedikt XIV. Gegenp. 1424 XI		
Clemens VIII. Gegenp. 1425—29 VII 26, res.	Wassili III. Wassiljewitsch 1425—1462	
Eugen IV. 1431 III 3 (12)—47 II 23		Albrecht II. 1438—39 X 27
Felix V. Gegenp. 1439 XI 5 (40 VII 24)—1449 IV 7, res., st. 1451 I 7		Friedrich III. 1440—93 VIII 19
Nicolaus V. 1447 III 6 (19)—55 III 24		

[1]) Die Zahlen zwischen () geben neben dem Wahltag den Tag der Weihe oder Krönung an. Mit A

Dänemark	Litauen	Polen	Schweden
Waldemar I. 1157—82 Knut IV. 1182—1202			Knut Erikson 1167—95
	Ringold ist apokryph.		Swerker II. 1195—1208 (st. 1210)
Waldemar II. 1202—1241	Mindow 1238?—63 (Mindaugas)		Erich X. Knutson 1208—16 Johann I. 1216—22 Erich XI. Läspe 1222—50
Erich Plogpennig 1241—50 Abel, st. 1252 Christoph I. 1250—59 Erich Glipping 1259—85			Knut Johanson Folkung 1229—34 Holmgeier, st. 1248 Birger Jarl, Regent 1240—66
(Margarethe 1266—83)	Stroinat 1263—65 Woischelg 1265—68 Schwarn 1268 Troiden 1270—82		Waldemar I. 1250—74 (st. 1302) Magnus II. Ladulas 1274—90
Erich Menved 1286—1319			Birger 1290—1319 (st. 1321)
	Lutuwer —1293 Witen 1293—1316		
Christoph II. 1320—32	Gedimin 1316—41	Wladislaw I. Lokietiek, König 1320—33	Magnus III. 1319—63 (st. 1374) Erich XII. Mitkönig 1343—59
Waldemar IV. Atterdag 1340—75	Olgerd 1341—77 Kestuit 1341—82 (Kynstuttis)	Casimir III. 1333—70	Hakon 1361—63 (verm. mit Margarethe; vgl. Dänemark)
Margarethe 1375—1412 Seit 1397 Union von Kalmar	Jagaillo 1377—86 (Jagailas)	Ludwig von Ungarn 1370-82 Hedwig (Jadwiga) = Wladislaw II. 1386—1434	Albrecht von Mecklenburg 1363—1389 IX 29
	Skirgailo 1386—96 Witowt (Alexander) 1392—1430 (Witautas)		
			Erich XIII. (der Pommer) 1396—1439 (s. Dänemark)
Erich von Pommern 1412—1439 IX			
	Switrigailo (Boleslaw) 1430—35		Karl Knutson Bonde, Reichsverweser seit 1436 III 1 (als König Karl VIII.), König ist er dreimal: 1448 VI 20—57 II 1464 VIII—65 I 1467 XI 3—70 V 15 Vgl. Dänemark.
Christoph von Bayern 1439—1448 I 8	Siegmund 1432—40 III 20	Wladislaw III. 1434—1444 XI 10	
Christian I. von Oldenburg 1448—1481 V 21	Casimir 1440—1492 Michael 1449	= Casimir IV. 1447—1492 VI 7	

bezeichnet sind die zu Avignon residierenden Päpste.

Päpste	Rußland	Deutsche Kaiser und Könige
Calixtus III. 1455 IV 8 (20)—58 VIII 6		
Pius II. 1458 VIII 19 (IX 3)—64 VIII 15	Iwán III. Wassíljewitsch 1462—1505 X 27	
Paul II. 1464 VIII 20 (IX 16)—71 VII 28		
Sixtus IV. 1471 VIII 9 (25)—84 VIII 12		
Innocenz VIII. 1484 VIII 29 (IX 12)—92 VII 25		Maximilian I., gekr. als König 1486 IV 9, erw. Röm. Kaiser seit 1508 II 10, st. 1519 I 12
Alexander VI. 1492 VIII 11 (26) — 1503 VIII 18		
Pius III. 1503 IX 22 (X 8)—03 X 18		
Julius II. 1503 XI 1 (26)—13 II 21	Wassíli IV. Iwánowitsch 1505—33 XII 3	
Leo X. 1513 III 11 (19)—21 XII 1		Karl V. 1519 VI 28—56 VIII 23 res. (st. 58 IX 21)
Adrian VI. 1522 I 9 (VIII 31)—23 IX 14		
Clemens VII. 1523 XI 19 (26)—34 IX 25	Iwán IV. Wassíljewitsch, Grosny, 1533—84 III 28 (a. St. 18); Zaren-Krönung 1547 I 16	Ferdinand I. König v. Böhmen und Ungarn, deutscher Kg., 1531 I 5—64 VII 25 (seit 56 Kaiser)
Paul III. 1534 X 13 (XI 1)—49 XI 10		
Julius III. 1550 II 8 (22)—55 III 23		
Marcellus II. 1555 IV 9 (10)—55 V 1		
Paul IV. 1555 V 23 (26)—59 VIII 18		
Pius IV. 1559 XII 25 (60 I 6)—65 XII 9		Maximilian II. König 1562 XI 22—76 X 12 (seit 64 Kaiser)
Pius V. 1566 I 7 (17)—72 V 1		
Gregor XIII. 1572 V 13 (25)—85 IV 10	Feódor I. Iwánowitsch 1584—98 I 17 (7)	Rudolf II. König 1575 X 27—1612 I 20 (seit 1576 Kaiser)
Sixtus V. 1585 IV 24 (V 1)—90 VIII 27		
Urban VII. 1590 IX 15—90 IX 27	Boris Godunów 1598—1605 IV 23 (a. St. 13)	
Gregor XIV. 1590 XII 5 (8)—91 X 15		
Innocenz IX. 1591 X 29 (XI 2)—91 XII 30	Dmitri (angebl. Iwánowitsch) 1605—06 V 27 (a. St. 17)	
Clemens VIII. 1592 I 30 (II 2)—1605 III 5		
Leo XI. 1605 IV 1 (10)—05 IV 26	Wassíli V. Schuiski 1606—10, st. 1612	
Paul V. 1605 VI 16 (29)—21 I 28		
Gregor XV. 1621 II 9 (12)—23 VII 8	Michaíl Feódorowitsch Romanow 1613 III 3 (a. St. II 21)—45 VII 22 (12)	Matthias 1612—19 III 20
Urban VIII. 1623 VIII 6 (IX 29)—44 VII 29		Ferdinand II. 1619—37 II 15
Innocenz X. 1644 IX 15 (X 4)—55 I 7	Alexei Micháilowitsch 1645—76 I 29 (a. St. 19)	Ferdinand III. 1637 (36)—57 IV 2
Alexander VII. 1655 IV 7 (28)—67 V 22	Feódor Alexéjewitsch 1676—82 IV 27 (a. St. 17)	Ferdinand IV. 1653—54 VII 9
Clemens IX. 1667 VI 20 (27)—69 XII 9		
Clemens X. 1670 IV 29—76 VII 22	Iwan V. Alexéjewitsch 1682—89, st. 96 I 29 (a. St. 19)	Leopold I. 1658—1705 V 5
Innocenz XI. 1676 IX 21—89 VIII 12	(Sófia Alexéjewna 1682—89)	
Alexander VIII. 1689 X 6—91 II 1	Peter I. Alexéjewitsch 1682 (1689)—1725 II 8 (a. St. I 28)	Joseph I. 1690 (1705)—1711 IV 17
Innocenz XII. 1691 VII 12 (15)—1700 IX 27		Karl VI. 1711—40 X 20
Clemens XI. 1700 XI 23 (XII 18)—21 III 19	Katharina I. 1725—27 V 17 (6)	
Innocenz XIII. 1721 V 8 (18)—24 III 7	Peter II. Alexéjewitsch 1727—30 II 9 (a. St. I 29)	
Benedikt XIII. 1724 V 29 (VI 4)—30 II 21	Anna Joánowna 1730—40 X 28 (X 17)	
Clemens XII. 1730 VII 12 (16)—40 II 6	Iwán VI. Antónowitsch 1740—41 (st. 64 XII 5 [XI 24])	
Benedikt XIV. 1740 VIII 17 (25)—58 V 3	Elisabeth Petrówna 1741—62 I 5 (61 XII 25)	Karl VII. 1742 I 24—45 I 20
	Peter III. Feódorowitsch 1761—62 VII 13	Franz I. 1745—65 VIII 18
Clemens XIII. 1758 VII 6 (16)—69 II 2	Katharina II. 1762—96 XI 17 (6)	Joseph II. 1765 (64)—90 II 20
Clemens XIV. 1769 V 19 (VI 4)—74 IX 22	Paul Petrówitsch 1796—1801 III 23 (11)	Leopold II. 1790—92 III 1
Pius VI. 1775 II 15 (22)—99 VIII 29	Alexander I. Páwlowitsch 1801—25 XII 1 (a. St. XI 19)	Franz II. 1792—1806 VIII 6 (st. 1835 III 2)
Pius VII. 1800 III 14 (21)—23 VIII 20	Nikolai I. Páwlowitsch 1825—55 III 2 (II 18)	
Leo XII. 1823 IX 28 (X 5)—29 II 10	Alexander II. Nikolájewitsch 1855—81 III 13 (III 1)	Deutsche Kaiser und Könige von Preußen.
Pius VIII. 1829 III 31 (IV 5)—30 XI 30	Alexander III. Alexándrowitsch 1881—94 XI 1 (X 20)	Wilhelm I. (Prinzregent 1858 X 9, König 61 I 2) 1871 I 18—88 III 9
Gregor XVI. 1831 II 2 (6)—46 VI 1	Nikolai II. Alexándrowitsch seit 1894 XI 2 (X 21)	Friedrich III. 1888—88 VI 15
Pius IX. 1846 VI 16 (21)—78 II 7		Wilhelm II. seit 1888
Leo XIII. 1878 II 20 (III 3)—1903 VII 20		
Pius X. seit 1903 VIII 4 (9)		

Dänemark	Polen	Schweden
		Reichsverweser.
		Sten Sture 1470—1503 XII 14
Johann (Hans) 1481—1513 II 20		
	Johann Albrecht 1492—1501 VI 17	
	Alexander 1501 XII—06 VIII 19 (seit 1492 Großfürst von Litauen)	Swante Sture 1504—12 I 2
Christian II. 1513—23 (st. 1559)	Sigismund I. 1506—48 IV 1	Sten Sture d. J. 1512—20 II 9
		Gustav Wasa 1521 VIII 24
Friedrich I. 1523—33 IV 10		
Christian III. 1534—59 I 1	Sigismund II. August 1548—72 VII 18	Könige.
		Gustav Wasa 1523 VI 23—60 XI 6
Friedrich II. 1559—88 IV 14		Erich XIV. 1560—68 IX 29 (st. 77 II 26)
	Heinrich von Anjou 1573—75	Johann III. 1568—92 XI 17
Christian IV. 1588—1648 II 28	Stephan Báthory 1576—86 XII 12	
	Sigismund III. 1587—1632 IV 29	= Sigismund 1592—1604 III 9
		Karl IX. 1604—11 X 30
		Gustav Adolf 1611—32 XI 6
	Wladislaw IV. Wasa 1632—48 III 20	Christine 1632—54 VI 6 (st. 89 IV 9)
Friedrich III. 1648—70 II 19	Johann Casimir 1648—68, dankt ab (st. 72 XII 16)	Karl X. Gustav 1654—60 II 23
	Michael Korybút Wisnowiecki 1669—73 XI 10	Karl XI. 1660—97 IV 15
Christian V. 1670—99 VIII 25	Johann Sobieski 1674—96 VI 17	
	Friedrich August I. (II.) von Sachsen 1697—1733 II 1	Karl XII. 1697—1718 XII 11
Friedrich IV. 1700—30 X 12	Stanislaw Leszczinski 1704—34 (st. 66 II 23)	Ulrike Eleonora 1719, st. 41 XII 5, Gem. des folgenden
Christian VI. 1730—46 VIII 6	Friedrich August II. (III.) 1733—63 X 5	Friedrich 1720—51 IV 5
Friedrich V. 1746—66 I 14		Adolf Friedrich 1751—71 II 12
Christian VII. 1766—1808 III 13	Stanislaw August Poniatowski 1764—94 (st. 1798 II 12)	Gustav III. 1771—92 III 29
Friedrich VI. 1809—39 XII 3		Gustav IV. 1792—1809 III 29 (st. 37 II 7)
		Karl XIII. 1809—18 II 5
		Karl XIV. 1818—44 III 8
Christian VIII. 1839—48 I 20		Oskar I. 1844—59 VII 8
Friedrich VII. 1848—63 XI 15		Karl XV. 1859—72 IX 18
Christian IX. 1863—1906 I 29		Oskar II. seit 1872
Friedrich VIII. seit 1906		

Die Hochmeister des Deutschen Ordens.

1. Hermann (? Heinrich) Walpot 1198 März 5, gest. [um 1200] Nov. 5.
2. Otto von Kerpen, gest. 1206 Febr. 7.
3. Herbert Bart, gest. 1210 Juni 2.
4. Hermann von Salza 1210/11, gest. 1239 März 19 zu Salerno.
5. Konrad Landgraf von Thüringen, gest. 1241 (1240?) Juli 24.
6. Gerhard von Malberg, resigniert 1243 oder 1244.
7. Heinrich von Hohenlohe 1244 Juli 7, gest. 1249 Juli 15 (16).
8. Gunther, gest. 1253 Mai 4.
9. Poppe von Osternach 1253—1256, resign.
10. Anno von Sangerhausen 1256 Juli, gest. 1274 Juli 8.
11. Hartmann von Heldrungen 1274, gest. 1282 Aug. 19.
12. Burckhard von Schwanden 1283—1290, resign.
13. Konrad von Feuchtwangen 1291, gest. 1296.
14. Gottfried von Hohenlohe 1297—1303, resign.
15. Siegfried von Feuchtwangen 1303 Oktbr. 18, gest. 1311 März 5 zu Marienburg.
16. Karl von Trier 1311 Juni, gest. 1324 Febr. 12 zu Trier.
17. Werner von Orseln 1324 Juli 7, ermordet 1330 Nov. 18 zu Marienburg.
18. Luther Herzog von Braunschweig 1331 Febr. 17, gest. 1335 April 18.
19. Dietrich Burggraf von Altenburg 1335 Mai 3, gest. 1341 Oktbr. 6.
20. Ludolf König 1342 Jan. 6, resign. 1345 (vorläufig Septbr. 14) Dezbr. 13.
21. Heinrich Dusemer (Tusmer) 1345 Dezbr. — 1351 Septbr., resign.
22. Winrich von Kniprode 1351 Septbr. 16, gest. 1382 Juni 24.
23. Konrad Zöllner von Rotenstein 1382 Septbr. 29 (? Oktbr. 2), gest. 1390 Aug. 20.
24. Konrad von Wallenrodt 1391 März 12, gest. 1393 Juli 25.
25. Konrad von Jungingen 1393 Nov. 30, gest. 1407 März 30.
26. Ulrich von Jungingen 1407 Juni 26, gefallen 1410 Juli 15 bei Tannenberg.
27. Heinrich von Plauen 1410 Nov. 9 — 1413 Oktbr. 14, resign., gest. 1429 Dezbr.
28. Michael Kuchmeister v. Sternberg 1414 Jan. 9 — 1422 März, resign., gest. 1423 Dezbr. 15.
29. Paul von Rußdorf 1422 März 10 — 1441 Jan. 2, resign., gest. Jan. 9.
30. Konrad von Erlichshausen 1441 April 12, gest. 1449 Nov. 7.
31. Ludwig von Erlichshausen 1450 März 21, gest. 1467 April 4 zu Königsberg.
32. Heinrich Reuß von Plauen, Statthalter 1467—69, Meister 1469 Oktbr. 17, gest. 1470 Jan. 2.

33. Heinrich Refflin von Richtenberg 1470 Septbr. 29, gest. 1477 Febr. 20.
34. Martin Truchseß von Wetzhausen 1477 Aug. 4, gest. 1489 Jan. 5.
35. Hans von Tiefen 1489 Septbr. 1, gest. 1497 Aug. 25 zu Lemberg.
36. Friedrich Herzog zu Sachsen 1498 Septbr. 29, gest. 1510 Dezbr. 14 zu Rochlitz.
37. Albrecht Markgraf von Brandenburg 1511 Febr. 14 (bzw. Juli 6), Einzug in Königsberg 1512 Nov. 22; seit 1525 April 2/8 Herzog von Preußen (gest. 1568 März 20).

---

38. Walter von Kronberg, Deutschmeister seit 1526 Dezbr. 16 (sein Vorgänger, Dietrich von Kleen, resign. 1526 Dezbr. 16), als Administrator des Hochmeisteramts bestätigt vom Kaiser 1527 Dezbr. 6, gest. 1543 April 4.
39. Wolfgang Schutzbar genannt Milchling 1543 April, gest. 1561 Febr. 11.
40. Georg Hund von Wenckheim 1561 Febr. 18, gest. 1572 Juni 17.

Die Ordensmeister von Livland.

(Meister, Landmeister, Oberste Gebietiger)

a) Des Ordens der Schwertbrüder (fratres militiae Christi).

Zurzeit sind einschließlich der beiden Meister und einiger Priesterbrüder an Gebietigern und Ordensbrüdern etwa 50 namentlich nachgewiesen worden. Die Zunamen der Meister sind späte Erfindungen; als Geschlechtsnamen von Brüdern kommen vor: von Gobin, Rothe (Ruffus), Selich, Sengelin, Tumme (Stultus), Wirdik.

1. Wenno (Winno) 1204—1209, ermordet zu Riga.
2. Folkwin (Volquinus) 1209—1236, gefallen Septbr. 22 in der Schlacht bei Saule in Litauen.

b) Des Deutschen Ordens (fratres de domo sanctae Mariae Theutonicorum Jerusalemitana per Livoniam).

1. Hermann Balke 1237 Juni — 1239, gest. März 5 (früheſtens 1239).
   1238. 39 Vizemeister: Dietrich von Groningen.
2. Andreas von Velven 1240—1241 Frühjahr, dann Vizemeister.
3. Dietrich von Groningen 1242—1245 Juli.
   1243 Oktbr. Vizemeister A.
4. Heinrich von Heimburg 1245—1246.
5. Andreas von Stirland 1248—1253.
   1252—1254 Vizehochmeister (in Livland): der Deutschmeister Eberhard Graf von Sayn (Seyne).
6. Anno von Sangerhausen 1253—1256 Juli, wird Hochmeister.
   1256 Vizemeister: Ludwig, Komtur zu Riga.
7. Burchard von Hornhusen 1256—1260, gefallen Juli 13 in der Schlacht an der Durbe.
   1260—1262 Vizemeister: Georg, Komtur zu Segewold.
8. Werner 1261—1263.
   1262 Vizehochmeister: Helmerich von Würzburg.
   1263 Vizemeister: Andreas von Stirland.

9. Konrad von Mandern 1263—1266.
10. Otto von Lutterberg 1266—1270, gefallen Febr. 16 bei Karuſen.
    1268 Vizemeiſter (?): Konrad von Mandern.
    1270 Vizemeiſter: Andreas von Weſtfalen, gefallen in Litauen.
11. Walter von Nortecken (Nordeck) 1270—1273.
12. Ernſt von Raßburg 1274—1279, gefallen März 5 bei Aſcheraden.
    1279—1280 Vizemeiſter: Gerhard von Katzenellenbogen, Landmarſchall, gefallen in einem Zweikampf, in der Gefangenſchaft der Litauer.
13. Konrad von Feuchtwangen 1279—1281, ſeit 1291 Hochmeiſter.
14. Willekin von Endorp 1281—1287 (anfangs ſtellvertretend, bis 1283), gefallen März 26 bei Gröſen.
    1282 Vizehochmeiſter (?): Mangold, Landmeiſter von Preußen.
15. Kuno von Hazzigenſtein 1288—1290.
16. Halt 1290—1293, geſt.
17. Heinrich von Dinkelaghe 1295—1296, geſt. Oktbr. 28.
18. Bruno (anfangs Vizemeiſter) 1296—1298, gefallen Juni 1 im Kampf an der Treider-Aa.
19. Gottfried von Rogge 1298—1307 ....
    1305 Vizemeiſter: Heinrich von Eck, Vogt zu Jerwen.
20. Gerhard von Jorke (York) 1309—1322, reſign. Juli 19.
    1322—1324 Vizemeiſter: Konrad Ketelhoed (ſpr. -hüt).
21. Reimar Hane 1324 Juli 6 — 1328, reſign. Mai 25.
22. Eberhard von Monheim 1328—1340, reſign. Juni 24.
23. Burchard von Dreileben 1340—1345, reſign. Dezbr. 14.
24. Goswin von Herike 1345—1359, geſt. Septbr. 10.
25. Arnold von Vietinghof 1360 Febr. — 1364, geſt. Juli 11.
26. Wilhelm von Vrimersheim 1364 Septbr. 29 — 1385, geſt. ſpät. Anf. März.
    Kumpane: 1367—1375 Robin von Eltz, Vogt zu Karkus.
    (Koadjutoren) 1381—1385 Wennemar von Brüggenei.
27. Robin von Eltz 1385—1389, geſt. vor März 26.
28. Wennemar von Brüggenei 1389—1401, geſt. nach Juli 17.
29. Konrad von Vietinghof 1401 Oktbr. 21 — 1413, geſt. nach dem 14. Febr.
30. Dietrich Tork 1413 Mai 13 — 1415, geſt. nach Aug. 17.
31. Siegfried Lander von Spanheim 1415 Septbr. — 1424, geſt. April 3 (? März 27).
32. Ciſſe von Rutenberg 1424 Mai — 1433, geſt. vor Mitte Oktbr.
33. Franke Kerskorff 1433 (34)—1435, gefallen Septbr. 1 in der Schlacht an der Swienta bei Wilkomir.
34. Heinrich von Bockenvorde genannt Schungel 1435 (36)—1437, geſt. im Dezbr.
35. Heidenreich Vinke von Overberg (anfangs Statthalter, bis 1439) 1438—1450, geſt. Juni 29, vermutlich zu Riga.
36. Johann von Mengede gen. Oſthof 1450 Septbr. — 1469, geſt. Aug. 15, begraben im Dom zu Riga.
37. Johann Wolthus von Herſe 1470 März — 1471 Septbr., abgeſetzt, geſt. im Kerker zu Wenden 1472 oder 73.
38. Bernd von der Borch 1472 Jan. — 1483, reſign. Nov. 18.
39. Johann Freitag vom Loringhofe 1483 (bis 1485 Jan. Statthalter) — 1494, geſt. Mai 26, ſein Grabſtein in der Johanniskirche zu Wenden.

40. Wolter von Plettenberg 1494 (gewählt Juli 7, bestätigt vom Hochmeister Oktbr. 9) — 1535, gest. Febr. 28 (Oculi) auf dem Schlosse Wenden, sein Grabstein in der Johanniskirche daselbst.
    1533 Juli — 1535 Koadjutor: Hermann von Brüggenei, Landmarschall.
41. Hermann von Brüggenei gen. Hasenkamp 1535—1549, gest. Febr. 5 (4/5 in der Nacht), sein Grabstein in der Johanniskirche zu Wenden.
    1541 Oktbr. — 1549 Koadjutor: Johann von der Recke, Komtur zu Fellin.
42. Johann von der Recke 1549 Febr. — 1551, gest. Mai 18 zu Fellin.
43. Heinrich von Galen 1551 Juni — 1557, gest. Mai 30 zu Tarwast.
    1556 März — 1557 Koadjutor: Wilhelm Fürstenberg, Komtur zu Fellin.
44. Wilhelm Fürstenberg 1557 Juni — 1559 Septbr. (gerät auf Fellin 1560 Aug. 20 in Gefangenschaft, gest. 1568 im Frühjahr zu Ljubim).
    1558 Juli 9 — 1559 Septbr. 20 Koadjutor: Gotthard Kettler, Komtur zu Fellin.
45. Gotthard Kettler 1559 Septbr. — 1562 März 5 (bzw. 1561 Nov. 28); gest. 1587 Mai 17 zu Mitau als Herzog von Kurland.

Bischöfe von Ürküll, Livland, Riga.

1. Meinhard 1186—1196, gest. Aug. 14 zu Ürküll.
2. Berthold 1196—1198, gefallen Juli 24 im Kampfe in den Sandbergen beim späteren Riga.
3. Albert (vielleicht von Buxhövden) 1199 März (April) — 1229, gest. Jan. 17 zu Riga.
    1229 vom Erzbischof von Bremen ernannt: Albert (Suerbeer), vom rigischen Domkapitel gewählt der folgende
4. Nikolaus (vielleicht von Nauen) 1229 (best. 1231 April 8) — 1253, gest.

Erzbischöfe von Riga.

1. Albert (Suerbeer) 1253—1273, gest. (seit 1245 Erzbischof von Livland, Estland, Preußen; als Erzbischof von Riga vom Papst bestätigt 1255 Jan. 20).
2. Johannes I. (von Lune) 1273 (best. 1274 Nov. 5) — 1284, gest.
3. Johannes II. (von Vechten) 1285 (best. 1286 Jan. 10) — 1294, gest.
4. Johannes III. (Graf von Schwerin) 1294 (best. 1295 April 18) — 1300, gest. in Rom.
5. Isarnus (Takkon) 1300 Dezbr. 19 — 1302 April 11, wird Erzbischof von Lund, gest. 1310 Septbr. 18 als Erzbischof von Salerno.
    Johannes Grant, Erzbischof von Lund, nimmt die ihm angebotene Würde eines Erzbischofs von Riga nicht an, gest. 1327 Mai 30 als Erzbischof von Bremen.
    1302—1304 Sedisvakanz.
6. Friedrich (von Pernstein) 1304 März 21 — 1341, gest. zu Avignon.
7. Engelbert (von Dolen) 1341 Oktbr. 18 — 1347, gest. Septbr. 9 zu Avignon.

8. Bromhold (von Fünfhausen, Byffhusen) 1348 März 17 — 1369, gest. Dezbr. 28 zu Rom, sein Grabstein in S. Maria Trastevere erhalten.
9. Siegfried (Blomberg) 1370 Febr. 11 — 1374, gest. Juni 30 zu Avignon.
10. Johannes IV. (von Sinten, Zinten) 1374 Oktbr. 23 — 1393 Septbr. 24, gest. 1397 nach Septbr. 8 als Patriarch von Alexandrien.
11. Johannes V. (von Wallenrodt) 1393 Septbr. 27 — 1418 Mai 30, gest. 1419 Mai 28 als Bischof von Lüttich.
    1393 Elekt: Otto Herzog von Stettin-Pommern.
12. Johannes VI. (Ambundii) 1418 Juli 11 — 1424, gest. Juni 16 zu Ronneburg.
13. Henning (Scharpenberg) 1424 Oktbr. 13 — 1448, gest. April 5 zu Ronneburg.
14. Silvester (Stodewescher) 1448 Oktbr. 9 — 1479, gest. Juli 12 zu Kokenhusen.
    1479 Aug. 13 wird Simon von der Borch, Bischof von Reval, zum Erzbischof postuliert; Papst Sixtus IV. ernennt aber zum Erzbischof den
15. Stephan (Grube) 1480 März 12 — 1483, gest. Dezbr. 20 zu Riga.
    1484 Jan. 19 Heinrich Graf von Schwarzburg, Dompropst zu Hildesheim, zum Erzbischof postuliert; der Deutsche Orden setzt die Bestätigung des folgenden durch
16. Michael (Hildebrand) 1484 Juni 4 — 1509, gest. Febr. 6 zu Ronneburg.
17. Jasper (Casparus, Linde) 1509 Febr. 18 (gew., best. Mai 23) — 1524, gest. Juni 29 zu Ronneburg.
    1523 Nov. 29 Koadjutor: Johannes Blankenfeld, Bischof von Reval und Dorpat.
18. Johannes VII. (Blankenfeld) 1524 Juni 29 — 1527, gest. Septbr. 9 zu Torquemada bei Palencia (Leon). S. Reval und Dorpat.
19. Thomas (Schöning) 1528 Febr. 6 (best. 1531 März 6) — 1539, gest. Aug. 11 zu Kokenhusen.
    1529 Septbr. 15 (best. 1531 März) — 1539 Aug. Koadjutor: Wilhelm Markgraf von Brandenburg. S. Ösel.
20. Wilhelm (Markgraf von Brandenburg) 1539 Aug. (belehnt Dezbr. 7) — 1563, gest. Febr. 4 zu Riga; sein Grabstein im Dom erhalten.
    1555 Nov. — 1563 Aug. 4 Koadjutor: Herzog Christoph von Mecklenburg.

Das Bistum Semgallen (bis 1225 Selonien).

1. Bernhard (Herr zur Lippe) 1218—1224, gest. April 29 zu Mesoten (?).
2. Lambert 1224—1231 (1234 schon tot).
3. Balduin (von Alna, bei Thuin) 1232 Jan. (? Febr.) — 1236, gest. 1243 als Erzbischof von Varissa.
4. Arnold 1246. 1247, lebt noch 1261 in Köln als ehemaliger Bischof (Weihbischof).
5. Heinrich (von Lützelburg) 1247 Dezbr. 5 — 1251 März; wird Bischof von Kurland.

Das Bistum Kurland (Stift Pilten).

1. Engelbert 1234?—1242?, erschlagen von den Kuren zu Degerhoved bei Tuckum. Warner (Quarner), providiert 1245.
2. Der Name bisher unbekannt 1246. 1248.

3. Heinrich (von Lützelburg) 1251 März 3 — 1263 März 5, bisher Bischof von Semgallen, gest. 1273 Oktbr. 3 als Bischof von Chiemsee.
4. Emund (von Werd, de Insula) 1263 März 5 — 1299, gest.
5. Burchard 1300—1311 (gest. um 1320?).
6. Paul I. 1322 März 5 — 1326. . . .
7. Johannes I. 1328 Oktbr. 11 — 1331, wohl gest.
8. Johannes II. (Jodis) 1332—1353, gest. nach Oktbr.
9. Ludolf 1354 März 14 — 1359, gest.
10. Jakob 1360 Jan. 25 — 1371, gest.
11. Otto 1371 Juni 8 — 1398, gest.
12. Rutger (von Brüggenei) 1399 Juni 12 — 1404, gest.
13. Gotschalk (Schutte) 1405 Jan. 12 — 1424, gest. Nov. 17.
    1424 Nov. Elekt des Kapitels: Dietrich Tanke, Dompropst; vom Papst ernannt der folgende
14. Johannes III. (Tiergart) 1425 Jan. 19 — 1456, gest. Nov. 28 (Pilten).
    1456 Koadjutor: Paul Einwald.
15. Paul II. (Einwald, de Walteris) 1457 Juni 20 — 1473 Juli 9, resign.
16. Martin (Lewitz) 1473 Juli 9 — 1500, gest. Jan. 31.
    1500 Elekt des Kapitels: Ambrosius Korsner, Dompropst; verzichtet.
17. Michael (Sculteti) 1500 Mai 4 — 1500 Nov. 4, gest. zu Rom, begraben in der Kirche des Deutschen Hospitals (S. Maria dell' Anima).
    1501 providiert: Hiob Dobeneck, auch Wilhelm Haltenhof.
    Bewerber sind ferner: Albert Bischof aus Danzig; Jakob Burchardi aus Straßburg, Zeremonienmeister des Papstes; Wilhelm Abt von Luxemburg.
18. Heinrich II. (Basedow) 1501 Febr. 12 — 1523, gest. (Hasenpoth).
19. Hermann (Ronneberg) 1524 März 2 — 1540, gest.
20. Johannes IV. (von Münchhausen) 1540—1560 April, zugleich Administrator des Bistums Ösel, gest. um 1583, begraben im Dom zu Verden.
    1556 zum Koadjutor ausersehen: Ulrich Behr, wird Dompropst.
21. Magnus (Herzog von Holstein) 1560—1583, gest. März 18 zu Pilten.

Das Bistum Dorpat (bis 1234 Leal).

1. Dietrich I. (Theodoricus) 1211—1219, erschlagen Juni 15 bei Lindanise (Reval).
2. Hermann I. (Bruder des Bischofs Albert von Riga) 1219—1247, resign., gest. zwischen 1248 und 1254, vielleicht zu Falkenau.
3. Unbekannt 1254. 1259.
4. Alexander . . . 1263—1268, gefallen Febr. 18 in der Schlacht am Bache Kähhola, unweit Maholm.
5. Friedrich (von Haseldorf) 1268 Mai — 1285 (?), gest. Dezbr. 4.
6. Bernhard I. 1290 (schon 1286?) — 1299 (gest. vielleicht 1302).
7. Dietrich II. (Fischhausen, Byshusen) 1304 (1302/3)—1312, gest. zu Avignon.
8. Nikolaus 1313 Jan. 14 — 1323, gest.
9. Engelbert (von Dolen) 1323 Nov. 26 — 1341 Oktbr. 18. S. Erzstift.
10. Wescelus 1342 Septbr. 25 — 1344, gest.
    1344—1346 Sedisvakanz.

11. Johannes I. (von Fünfhausen, Vyfhusen) 1346 Oktbr. 23 — 1373, gest. vor der Mitte des Jahres.
12. Heinrich I. (von Velde) 1373 Septbr. 5 — 1378, gest. Sein Grabstein erhalten, Dorpat, vor der Universitätsbibliothek im Chor des ehemaligen Doms; enthält das Tagesdatum des Todes nicht.
13. Dietrich III. (Damerow) 1378 Dezbr. 21 — 1400, resign. Juli 2, lebt noch 1408 Juli in Riga.
    1379 Jan. 24 vom Gegenpapst Clemens VII. zum Bischof ernannt: Albrecht Hecht, dorp. Dompropst, er verzichtet 1386.
14. Heinrich II. (Wrangel) 1400 Dezbr. 15 — 1410, gest.
15. Bernhard II. (Bulowe) 1410 Dezbr. Elekt, bestätigt 1411 Jan. 7, — 1413, gest. vor Febr. 28.
16. Dietrich IV. (Resler) 1413 April 14 — 1441, gest. gegen Mitte März.
17. Bartholomäus (Savijerwe) 1441 März 27 gewählt, März 17 (vielleicht 1442) vom Papste bestätigt, — 1459, resign., gest. 1461 vor Mai 29.
18. Helmich (von Mallinckrodt) 1459 Dezbr. 10 — 1468, resign. März 23, lebt noch 1485 März im Stifte Dorpat.
19. Andreas (Peper) 1468 Dezbr. 5 — 1473, gest. bald nach Febr. 6.
20. Johannes II. (Bertkow) 1473 (gew. kurz vor März 13) Juni 6 — 1485, gest. kurz vor Febr. 24.
21. Dietrich V. (Hake) 1485 Juli 18 — 1498, gest. kurz vor Dezbr. 5.
22. Johannes III. (von der Rope) 1499 März 20 — 1505, gest. bald nach März 26.
23. Gerhard (Schrove) 1505 Juli — 1513, gest. kurz vor Nov. 9.
24. Johannes IV. (Duesborg) 1513—1514 Elekt des Kapitels, wird bestätigt (1514 vor Mai 4), tritt aber zurück.
25. Christian (Bomhower), bestätigt 1514 Oktbr. 30, — 1518, gest. April 15.
    1518 providiert: Bischof Heinrich von Kurland.
26. Johannes V. (Blankenfeld) 1518 Juni 14 — 1527, gest. Septbr. 9. S. Erzstift und Reval.
27. Johannes VI. (Bey) 1528 im Febr. gewählt (bestätigt 1532 Aug. 3) — 1543, gest. zwischen März 9 und Mai 12.
28. Jodokus (von der Recke) 1543 Mai 21 — 1551 April 18, resign. endgültig 1553 Oktbr. 22.
    1551 providiert: Domherr Peter von Tiesenhausen.
29. Hermann II. (Wesel) 1552 Oktbr. 17 gewählt, 1553 Oktbr. 22 Vertrag mit seinem Vorgänger; bisher Abt zu Falkenau, behält diese Würde bei; kapituliert 1558 Juli 18 zu Dorpat. Gest. zu Moskau (oder Ljubim) 1563 Juni (15? 24?).

Das Bistum Ösel (Öſel-Wiek).

1. Godefridus 1228—1229, lebt noch 1257.
   1229—1234 Sedisvakanz.
2. Heinrich I. 1234 Septbr. 10 — 1260, gest. März 10.
3. Hermann I. (von Buxhövden) 1262—1285 (?), gest.
4. Heinrich II. . . . 1290—1294, gest.
5. Konrad I. . . . 1297—1307 (vielleicht —1310), gest.
6. Hartung 1310—1321, gest.

7. Jakob 1322 März 3 — 1337, gest. zu Lübeck.
8. Hermann II. (Osenbrugge) 1338 Febr. 23 — 1362, gest. nach Juni 10.
9. Konrad II. 1363 Juli 24 — 1374, gest.
10. Heinrich III. 1374 Oktbr. 23 — 1381, ermordet zu Arensburg, vor dem Juli.
    1381 Elekt des Kapitels: Jakob Hapezelle, Domherr.
    Providiert: Heinrich von Langenstein (von Hessen), Vizekanzler der Universität Paris.
    1383 Dezbr. 16 vom Gegenpapst Clemens VII. zum Bischof ernannt: Johannes Sluter de Hex.
11. Winrich (von Kniprode) 1383 (1385 vor März 28 bestätigt) — 1419, gest. zu Arensburg Nov. 5/6.
    1419 Elekt des Kapitels: Johannes Schutte, Dekan der Dorpater Kirche.
12. Kaspar (Schuwenflug) 1420 Jan. 8 — 1423, gest. Aug. 10 zu Montefiascone.
    1423 Elekt des Kapitels: Joh. Schutte, Dekan von Dorpat.
13. Christian (Kuband) 1423 Septbr. 5 — 1432, gest. Juli 21 zu Rom, begraben in der Kirche des Deutschen Hospitals (S. Maria dell' Anima).
14. Johannes I. (Schutte) 1432 Oktbr. 22 — 1438, gest. Septbr. 12 zu Hapsal.
15. Ludolf (Grove), 1438 nach Septbr. 12 vom Kapitel gewählt, 1449 März 9 Vergleich mit dem Bischof Joh. Creul, gest. 1458 März 11 zu Arensburg.
16. Johannes II. (Creul), 1439 März 20 vom Papst ernannt, 1449 März 9 Vergleich mit dem Bischof Ludolf Grove, gest. 1457 im Febr. (zu Hapsal).
    1458 März 24 Elekt des Kapitels: Johannes Vatelkanne, gest. 1468.
17. Jodokus (Hoenstein) 1458 Juli 12 — 1471, gest. Jan. 17 zu Hapsal.
18. Petrus (Wetberch), gewählt 1471 Febr. 10, bestätigt Juni 17, — 1491, gest. vor Nov. 14.
19. Johannes III. (Orgies) 1492 März 26 — 1515, gest. März 19 zu Hapsal.
    1513 Oktbr. 3 — 1515 März 19 Koadjutor: Johannes Kyvel.
20. Johannes IV. (Kyvel), inthronisiert 1515 März 23, — 1527, gest. April 22 zu Hapsal.
21. Georg (von Tiesenhausen) 1527 Mai 4 — 1530, gest. Oktbr. 2 zu Arensburg. S. Reval.
22. Reinhold (von Buxhövden) 1530 Oktbr. 18 (bestätigt 1532 Aug. 3) — 1541, resign. vor Juli 13, gest. 1557 Mai 2 zu Lode.
    1532 Nov. 12 — 1536 Juli 29: Wilhelm Markgraf von Brandenburg. S. Erzstift.
23. Johannes V. (von Münchhausen), Administrator (Bischof) 1541 Juli 13, — 1560 April. S. Kurland.
24. Magnus (Herzog von Holstein) 1560 April — 1578. S. Reval und Kurland.

Das Bistum Reval (zur Erzdiözese Lund gehörig).

1. Wescelinus 1219 Sommer — 1227 Sommer.
   Ostrad, Bischof von Wierland 1220—1227 Sommer.
2. Torkillus 1240 (?)—1260, gest. Oktbr. 14.
   Dietrich von Minden, Bischof von Wierland 1246 Juni — 1272 ...
3. Thrugot 1263 Septbr. 13 — 1279, gest. Juli 2.

4. Johannes I. 1280—1293 oder Anfang 1294, gest.
   um 1295 vom Kapitel gewählt: Johannes (Tristever), gest. 1298 vor April 20 zu Rom.
   um 1295 vom König Erich von Dänemark ernannt: Kanutus.
5. Heinrich I. 1298 vor April 20 — 1318, gest.
   Der Elekt Johannes starb 1320 zu Lübeck.
   Der Elekt Otto wird 1323 Dezbr. 23 vom Papst zum Bischof von Kulm ernannt.
6. Olavus 1323 Dezbr. 23 — 1350 März 7 . . .
7. Ludwig (von Münster) 1352 Juli 15 (16) — 1389 April 1, gest. bald darauf.
8. Johannes II. (Rekelink) 1390 März 10 — 1403, gest. vielleicht Jan. 7.
9. Dietrich (Tholke) 1403 Juli 2 — 1405, gest.
10. Johannes III. (von Aken, Achmann) 1405 Aug. 3 — 1418, gest. kurz vor Febr. 20.
11. Arnold I. (Stoltevoet) 1418 April 18 — 1419, gest. spätestens im Aug.
12. Heinrich II. (Üxküll) 1419 Nov. 20 — 1456, gest. April 13.
13. Everhard (Kalle) 1457 Jan. 26 — 1475, gest. März 13.
14. Iwanus (Stoltevoet) 1475 Juli 5 — 1477, gest. zu Anfang d. J.
15. Simon (von der Borch) 1477 Juni 16 — 1492, gest. Oktbr. 22.
16. Nikolaus (Roddendorp) 1493 März 6 — 1509, gest. vor Febr. 10 (vielleicht schon Ende Jan.).
17. Gotschalk (Hagen) 1509 Mai 4 — 1513, gest. nach März 23 (vielleicht erst im Septbr.).
18. Christian (Czernekow), gewählt 1513 Oktbr. (bestätigt 1514 Febr. 6), gest. 1514 zwischen März 10 und April 16, vermutlich auf der Heimreise von Rom.
    1514 Elekt: Christian Bomhower. S. Dorpat.
19. Johannes IV. (Blankenfeld) 1514 Oktbr. 30 — 1525 Jan. S. Dorpat und Erzstift.
20. Georg (von Tiesenhausen) 1525 vor März 17 gewählt, — 1530, gest. Oktbr. 2 zu Arensburg. S. Ösel.
21. Johannes V. (Roterd) 1531 Aug. 30 — 1536, gest. vor Juni 27.
22. Arnold II. (Annebat), 1536 vor Juni 27 gewählt, — 1551, gest. Jan. 19.
    1546, dann 1550. 51 Koadjutor: Friedrich von Ampten.
23. Friedrich (von Ampten) 1551 vor Oktbr. — 1557, hat vermutlich resigniert.
    1554—1557 Koadjutor: Mauritius Wrangel, Dompropst von Dorpat.
24. Mauritius (Wrangel) 1558—1560, resign.
25. Magnus (Herzog von Holstein) 1560—1578 (nominell). S. Ösel und Kurland.

Das Bistum Wenden (1582—1621).

1. Johann Solikowski 1582—1583.
2. Alexander Milecki, Abt von Trzemes 1583.
3. Andreas Patricius Nidecki 1583—1587, gest.
4. Otto Schencking 1587—1621 (führt den Titel weiter, gest. 1632).

Das Herzogtum Kurland (1562—1795).

A. Das Haus Kettler.

1. Gotthard 1562 März 5 — 1587 Mai 17 (n. St. 27), gest. zu Mitau.
2. Friedrich 1587—1642 Aug. 16 (a. oder n. St.?), gest. zu Mitau.
3. Wilhelm 1587 (1596)—1616, gest. 1640 April 7 (17) zu Kuckelow.
4. Jakob 1642 (1639)—1681 Dezbr. 31 (1682 Jan. 10), gest. zu Mitau.
5. Friedrich Kasimir 1682—1698 Jan. 22 (n. St.), gest. zu Mitau.
6. Friedrich Wilhelm 1698—1711 Jan. 10 (21), gest. zu Kippingshof.
7. Ferdinand 1698—1709 Vormund, Herzog 1711—1737, gest. Mai 4 (n. St.) zu Danzig.

   Anna 1711—1730, Kaiserin 1730—1740.

B. Das Haus Biron (Bühren).

1. Ernst Johann 1737 Juli 13 (n. St.) — 1740, 1762 (1763)—1769, resign., gest. 1772 Dezbr. 28 (n. St.) zu Mitau.

   1758—1763 Karl (von Sachsen).
2. Peter 1769 Nov. 24 (n. St.) — 1795 März 17 (28), gest. 1800 Jan. 13 (n. St.) zu Gellenau (Grafschaft Glatz).

   Erbprinz Peter, geb. zu Würzau 1787 Febr. 23, gest. 1790 März 25 (n. St.).

Lippert & Co. (G. Päy'sche Buchdr.), Naumburg a/S.